



**HTW** Chur  
Hochschule für Technik und Wirtschaft

Fachhochschule Ostschweiz  
University of Applied Sciences

# Churer Schriften zur Informationswissenschaft Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl

---

Arbeitsbereich  
Informationswissenschaft

**Schrift 9**

Konzept zur Schaffung  
einer Integrationsbibliothek  
in der Pestalozzi-Bibliothek Zürich

Franziska Höfliger

---

Chur 2005

**Churer Schriften zur Informationswissenschaft**

Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl

Schrift 9

## Konzept zur Schaffung einer Integrationsbibliothek in der Pestalozzi-Bibliothek Zürich

Franziska Höfliger

Diplomarbeit zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom Informations- und Dokumentationsspezialistin (FH)

im Studiengang Information und Dokumentation

des Arbeitsbereichs Informationswissenschaft

an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur

Referentin: Denise Vosseler

Experte: Dr. phil. Wolfgang Wahl

*Verlag: Arbeitsbereich Informationswissenschaft*

*ISSN: 1660-945X*

*Chur, März 2005*

## Eine Mausgeschichte

Eine Maus geht mit ihrem Mausekind durch das Haus. Plötzlich hören sie eine Katze. Das Mausekind hat grosse Angst. Die Katze kommt näher. Die Mausemama sagt zu ihrem Kind: „Hab’ keine Angst und hör mir gut zu!“. Vor ihrem erstaunten Mausekind fängt sie an zu bellen: „Wau, wau, wau, wau...“. Jetzt hat die Katze grosse Angst und läuft schnell weg. Da sagt die Mama zu ihrem Mausekind: „Siehst du, wie nützlich es ist, zweisprachig zu sein“.

Text auf einem Plakat in der Bibliothek Globlivres in Renens

## **Abstract**

Integrationsbibliotheken sind Bibliotheken mit Dienstleistungen für ethnische, linguistische und kulturelle Minderheiten. Sie bieten Medien in den häufigsten Migrantensprachen an, aber auch deutschsprachige Medien wie Sprachlehrmittel, Ratgeber zur Alltagsbewältigung oder Medien zu den Themen Migration, Interkulturalität, Integration etc. Ziel dieser Arbeit ist es, die theoretischen und praktischen Grundlagen für die Erstellung einer solchen Integrationsbibliothek in der Pestalozzi-Bibliothek Zürich (PBZ) zu erarbeiten. Sie soll aber auch eine Hilfestellung sein für Allgemeine Öffentliche Bibliotheken, welche eine Integrationsbibliothek aufbauen möchten.

Im theoretischen Teil werden die Geschichte, die Entwicklung und der heutige Stand dieser, in den 70er Jahren entstandenen, Bibliotheksform beschrieben. Des Weiteren werden einzelne Aspekte des Bibliotheksmanagements einer Integrationsbibliothek betrachtet.

Im praktischen Teil wird mittels einer Kurzerhebung bei den bestehenden Bibliotheken mit fremdsprachigen Medien in der Stadt Zürich ermittelt, in welchen Sprachen die geplante Integrationsbibliothek Medien anbieten soll. Zudem werden einzelne Aspekte des Bibliotheksmanagements einer Integrationsbibliothek in Bezug auf die Umsetzung durch die PBZ erläutert.

## **Vorwort**

Die vorliegende Arbeit entstand im Sommer 2004 als Diplomarbeit im Vollzeitstudiengang Information und Dokumentation an der HTW Chur.

Ich möchte mich bei folgenden Personen für ihre Unterstützung bedanken:

Bei meiner Referentin Denise Vosseler für die hilfreiche Betreuung.

Bei Christian Relly, Direktor der Pestalozzi-Bibliothek Zürich, für die konstruktive Zusammenarbeit.

Bei den Personen und Institutionen, welche ich im Rahmen dieser Diplomarbeit besuchen konnte für die interessanten Gespräche:

- Christian Brassel, Integrationsbibliothek Winterthur
- Markus Busin, Kanzbi Zürich
- Hassan Fawaz, Interkulturelle Bibliothek Zentrum 5 und Präsident des Vereins Bücher ohne Grenzen – Schweiz
- Mette Moser-Rosten, JuKiBu Basel
- Ursula Utz und Monica Prodon, Globlivres Renens
- Christa Oberholzer, Freihandbibliothek St. Gallen
- Ruth Fassbind, Leiterin des Bibliocenters Solothurn
- Helene Schär, Kinderbuchfonds Baobab
- Barbara Sträuli, Mitglied der Projektgruppe „Qualität in multikulturellen Schulen“ der Zürcher Bildungsdirektion.

Bei Danielle Eichenberger und Elisabeth Höfliger für die Korrekturarbeit.

Bei Edith Höfliger, Roger Brüscheiler und Hannah Schlumpf für die motivierende Unterstützung.

# Inhaltsverzeichnis

Seite

1	Einleitung.....	1
1.1	Ausgangslage und Aufgabenstellung.....	1
1.2	Ziel der Arbeit.....	1
1.3	Vorgehen.....	1
1.4	Aufbau der Arbeit .....	2
2	Grundlagen .....	4
2.1	Begriffe .....	4
2.1.1	Multikulturalität .....	4
2.1.2	Interkulturalität.....	4
2.1.3	Integration .....	4
2.2	Multicultural Library Services.....	5
2.2.1	Zweck.....	5
2.2.2	Vergleich interkulturelle und Integrationsbibliothek.....	6
2.3	Geschichte, Entwicklung und Stand in den USA .....	6
2.3.1	Geschichte und Entwicklung.....	6
2.3.2	Stand in den USA .....	7
2.4	Stand im deutschsprachigen Raum.....	8
2.4.1	Deutschland .....	8
2.4.2	Österreich.....	9
2.4.3	Schweiz.....	10
3	Bibliotheksmanagement .....	13
3.1	Vorbemerkungen .....	13
3.1.1	IFLA-Richtlinien.....	13
3.1.2	Externe Einflüsse.....	13
3.1.3	Initiative .....	14
3.2	Führung.....	14
3.2.1	Bedarfsabklärung .....	14
3.2.2	Zielgruppen .....	14
3.2.3	Erfolgsfaktoren .....	15
3.3	Finanzierung .....	16
3.4	Bibliotheksmitarbeiter und ihr kulturelles Wissen.....	16
3.4.1	Anforderungen .....	16
3.4.2	Kontaktpersonen .....	17
3.5	Bibliotheksbau.....	18
3.5.1	Standort.....	18
3.5.2	Gebäude.....	18
3.5.3	Eingangsbereich .....	18
3.5.4	Gestaltung der Räumlichkeiten .....	19
3.6	Bestandesaufbau .....	19
3.6.1	Benutzerbedarf analysieren .....	19
3.6.2	Bestandeskonzept .....	19
3.6.3	Selektion.....	20
3.6.4	Erwerbung.....	20

3.6.5	Bibliomedia.....	21
3.6.6	Internetressourcen.....	22
3.7	Bestandeserschliessung.....	22
3.7.1	Bibliothekssystem .....	22
3.7.2	Formalerschliessung.....	22
3.7.3	Sacherschliessung.....	23
3.8	Bestandesvermittlung .....	23
3.8.1	Beschriftung .....	23
3.8.2	Informationsmaterialien .....	24
3.8.3	Benutzereinführungen.....	24
3.9	Kooperation .....	25
3.9.1	Kooperation im Bibliotheksbereich .....	25
3.9.2	Kooperation im nicht-bibliothekarischen Bereich.....	25
3.10	Öffentlichkeitsarbeit .....	26
3.10.1	Veranstaltungen .....	26
3.10.2	Pressearbeit.....	27
3.10.3	Werbung.....	27
4	Situation in der Stadt Zürich .....	28
4.1	„Ist-Angebot“ an fremdsprachigen Büchern .....	28
4.1.1	Vorgehen.....	28
4.1.2	Ergebnisse der Kurzerhebung.....	29
4.2	Bevölkerung der Stadt Zürich.....	30
4.2.1	Anteil der ausländischen Bevölkerung .....	30
4.2.2	Hauptsprachen.....	30
4.2.3	Sprachen der Volksschüler.....	31
4.3	„Soll-Angebot“ an fremdsprachigen Büchern .....	32
4.3.1	Richtwert .....	32
4.3.2	Vergleich Ist-Angebot und Hauptsprachen.....	33
4.3.3	Vergleich Ist-Angebot und Hauptsprachen der Volksschüler .....	34
4.3.4	Vorbehalte .....	34
4.3.5	Empfehlungen für das Fremdsprachenangebot.....	35
4.4	Interkulturelle Kinder- und Jugendbibliothek Kanzbi .....	36
5	Realisierung einer Integrationsbibliothek durch die Pestalozzi-Bibliothek Zürich .....	37
5.1	Vorbemerkungen .....	37
5.1.1	Vorgeschichte .....	37
5.1.2	Oberstufenschulhaus Albisriederplatz .....	37
5.2	Führung.....	38
5.2.1	Bedarfsabklärung .....	38
5.2.2	Zielgruppen .....	38
5.2.3	Leitbild.....	38
5.3	Finanzierung .....	38
5.4	Bibliotheksmitarbeiter und ihr kulturelles Wissen.....	39
5.4.1	Personal .....	39
5.4.2	Kontaktpersonen .....	39
5.5	Bibliotheksbau.....	40
5.5.1	Schulhausgebäude .....	40
5.5.2	Räumlichkeiten der Bibliothek .....	40
5.6	Bestandesaufbau .....	40

5.6.1	Benutzerbedarf analysieren .....	40
5.6.2	Medienangebot .....	40
5.6.3	Erwerbung .....	41
5.6.4	Bibliomedia .....	42
5.6.5	Übernahme von bestehenden Bücherbeständen .....	42
5.6.6	Internetressourcen .....	42
5.7	Bestandeserschliessung .....	42
5.8	Bestandesvermittlung .....	43
5.8.1	Öffnungszeiten .....	43
5.8.2	Beschriftung .....	43
5.8.3	Informationsmaterialien .....	43
5.8.4	Benutzereinführungen .....	44
5.9	Kooperation .....	44
5.9.1	Kooperation im Bibliotheksbereich .....	44
5.9.2	Kooperation im nicht-bibliothekarischen Bereich .....	44
5.10	Öffentlichkeitsarbeit .....	45
5.10.1	Veranstaltungen .....	45
5.10.2	Werbung .....	45
5.10.3	Leseclub Bücherwurm .....	45
6	Ausblick .....	46
7	Literaturverzeichnis .....	47
	Selbstständig erschienene Quellen .....	47
	Unselbstständig erschienene Quellen .....	48
	Unveröffentlichte Quellen .....	48
	Internetquellen .....	49
8	Anhang .....	i



# 1 Einleitung

## 1.1. Ausgangslage und Aufgabenstellung

Allgemeine Öffentliche Bibliotheken stehen gemäss ihrem Auftrag der gesamten Bevölkerung offen. Demzufolge sollten sie auch alle Bevölkerungsgruppen ansprechen. Das Angebot an fremdsprachigen Medien für Immigranten, Flüchtlinge und Ausländer ist aber oft nicht ausreichend. Deshalb entstanden weltweit Bibliotheken mit Dienstleistungen für ethnische, linguistische und kulturelle Minderheiten.

Betrachtet man die Vielzahl an Gemeindebibliotheken in der Schweiz, den gesamtschweizerischen Ausländeranteil von ca. 20% und die Tatsache, dass die Schweiz selbst mehrsprachig ist, erstaunt es, dass nur gerade zwölf interkulturelle Bibliotheken existieren. Hier besteht ein Handlungsbedarf für Allgemeine Öffentliche Bibliotheken.

Die Pestalozzi-Bibliothek Zürich (PBZ), die Allgemeine Öffentliche Bibliothek der Stadt Zürich, hat zwar ein Angebot an fremdsprachigen Medien, welches aber zu wenig bekannt ist und ungenügend benutzt wird. Im Oberstufenschulhaus Albisriederplatz möchte die PBZ eine kombinierte Schul-, Quartier- und Integrationsbibliothek realisieren. Die vorliegende Arbeit bildet die theoretischen und praktischen Grundlagen für die Erstellung einer solchen Integrationsbibliothek.

## 1.2. Ziel der Arbeit

Die Arbeit soll die Notwendigkeit von Dienstleistungen für ethnische, kulturelle und linguistische Minderheiten im Bibliothekswesen aufzeigen. Sie soll aber auch eine Hilfestellung sein für Allgemeine Öffentliche Bibliotheken, welche eine Integrationsbibliothek aufbauen möchten.

## 1.3. Vorgehen

Grundlage für das Literaturstudium war die Recherche in Bibliothekskatalogen, Fachzeitschriften und im Internet. Im Rahmen der Diplomarbeit wurden mehrere Bibliotheken in der Schweiz besucht und Gespräche geführt, welche auch als Quellen benutzt wurden:

- Zum Thema Integrationsbibliothek mit Christian Brassel (Integrationsbibliothek Winterthur)
- Zu den bestehenden interkulturellen Bibliotheken mit Markus Busin (Kanzbi Zürich), Mette Moser-Rosten (JuKiBu Basel), Ursula Utz und Monica Prodon (Globlivres Renens)

- Über den Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz mit Hassan Fawaz (Interkulturelle Bibliothek Zentrum 5 und Präsident des Vereins Bücher ohne Grenzen – Schweiz)
- Über eine geplante Integrationsbibliothek in St. Gallen mit Christa Oberholzer (Freihandbibliothek St. Gallen)
- Über das Angebot der Bibliomedia mit Ruth Fassbind (Leiterin des Bibliocenters Solothurn)
- Über die Projekte des Kinderbuchfonds Baobab mit Helene Schär (Kinderbuchfonds Baobab)
- Über das QUIMS-Projekt mit Barbara Sträuli (Mitglied der Projektgruppe „Qualität in multikulturellen Schulen“ der Zürcher Bildungsdirektion)
- Über die geplante Integrationsbibliothek mit Christian Relly (Direktor der Pestalozzi-Bibliothek Zürich).

Für den Stand in den USA wurden einzelne Bibliotheken angeschrieben und nach ihrem Angebot für Migranten befragt. Die Kurzerhebung in der Stadt Zürich mit der anschließenden Analyse der Daten und die Niederschrift des Textes wurden parallel ausgeführt.

#### **1.4. Aufbau der Arbeit**

Der Hauptteil der Arbeit umfasst folgende vier Teile:

Der erste Teil (⇒ Kapitel 2) beinhaltet die theoretischen Grundlagen des Themas „Integrationsbibliothek“. Die Begriffe Integration, Interkulturalität und Multikulturalität werden definiert und voneinander abgegrenzt. Anschliessend wird der Unterschied zwischen interkulturellen Bibliotheken und Integrationsbibliotheken erläutert. In einem weiteren Schritt werden die Geschichte und die Entwicklung von Bibliotheken mit Dienstleistungen für ethnische, linguistische und kulturelle Minderheiten aufgezeigt. Ausserdem wird der heutige Stand in den USA und im deutschsprachigen Raum mit Schwerpunkt Schweiz betrachtet.

Im zweiten Teil der Arbeit (⇒ Kapitel 3) steht das Bibliotheksmanagement im Vordergrund. Aufgrund der Frage, in welchen Bereichen sich eine Integrationsbibliothek von einer Allgemeinen Öffentlichen Bibliothek unterscheidet und welche Kriterien zusätzlich relevant sind, werden einzelnen Aspekte einer Integrationsbibliothek näher beleuchtet. Da bisher kaum Literatur über das Thema Integrationsbibliothek zu finden ist, wurde auch Literatur zu den Themen interkulturelle, internationale, multikulturelle Bibliotheken usw. berücksichtigt.

Der dritte Teil (⇒ Kapitel 4) beschreibt die bestehenden Angebote an fremdsprachigen Büchern in Bibliotheken der Stadt Zürich. Dann wird aufgezeigt, welche Angebote an fremdsprachigen Büchern in der Stadt Zürich wünschenswert wären. Ausserdem wird die interkulturelle Kinder- und Jugendbibliothek der Stadt Zürich, die „Kanzbi“, näher betrachtet.

Der vierte Teil der Arbeit (⇒ Kapitel 5) befasst sich mit der Realisierung einer Integrationsbibliothek in der Stadt Zürich. Da die geplante Bibliothek eine weitere Quartierbibliothek der PBZ ist, bestehen bereits einige Vorgaben. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit werden Empfehlungen für die Realisierung gegeben.

Im vorliegenden Text wird der Einfachheit halber häufig nur die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

## 2 Grundlagen

### 2.1. Begriffe

#### 2.1.1 Multikulturalität

Unter dem Begriff „Multikulturalität“ wird das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Sprachen und Staatsangehörigkeiten in einem Land verstanden.<sup>1</sup> Innerhalb einer Gesellschaft existieren mehrere Kulturen nebeneinander. Der Begriff „multikulturelle Gesellschaft“ wurde erstmals vom Soziologen Charles Hobart in Kanada im Jahr 1964 verwendet.

Der Begriff „Multikulturalismus“ meint ein politisches oder staatliches Konzept, das auf die Tatsache einer multikulturellen Gesellschaft reagiert. Seit 1971 verfolgt Kanada offiziell eine Politik des Multikulturalismus: Die Ureinwohner und die eingewanderten Gruppen sollen in der multikulturellen Gesellschaft Kanadas nebeneinander leben und ihre kulturelle Identität bewahren können. Die Schweiz wird trotz ihrer Mehrsprachigkeit nicht als multikulturelles Land betrachtet, da die kulturellen Unterschiede zwischen den vier verschiedenen Sprachregionen relativ klein sind.

#### 2.1.2 Interkulturalität

Im Unterschied zum Begriff „Multikulturalität“ stammt der Begriff „Interkulturalität“ nicht aus Kanada, sondern aus den USA.<sup>2</sup> Interkulturalität beinhaltet jede Art von Beziehung zwischen zwei oder mehreren Personen verschiedener Kulturen. Agieren zwei Personen aus zwei unterschiedlichen Kulturen miteinander, entsteht ein Mehrwert, der über die Addition der Merkmale beider Kulturen hinausgeht. Interkulturalität ist ein Konzept, das den Austausch und das Vermitteln zwischen mehreren Kulturen umfasst.

#### 2.1.3 Integration

In der Soziologie wird der Begriff „Integration“ für die Eingliederung von Individuen und Gruppen in ein soziales Ganzes (soziale Gruppe, Gesellschaft, Staat) verwendet.<sup>3</sup> Voraussetzung für die Integration ist die Anerkennung eines minimalen Konsens' von gemeinsamen Grundwerten. Der Prozess der Integration besteht einerseits aus der

---

<sup>1</sup> Die folgenden Ausführungen beruhen im Wesentlichen auf Mintzel: Multikulturelle Gesellschaften in Europa und Nordamerika, S. 22 ff.

<sup>2</sup> Mintzel: Multikulturelle Gesellschaften in Europa und Nordamerika, S. 60 ff.

<sup>3</sup> Brockhaus Enzyklopädie, Band 10: Herr – IS, S. 552.

Bereitschaft der „Aufnahme suchenden“ Personengruppe, sich in die Gesellschaft einzugliedern, und andererseits in der Offenheit der aufnehmenden Personengruppe.

## 2.2. Multicultural Library Services

Das UNESCO Public Library Manifesto von 1994 fordert, dass Dienstleistungen der Allgemeinen Öffentlichen Bibliotheken auf der Gleichheit des Zugangs für alle basieren, unabhängig von Alter, Rasse, Geschlecht, Religion, Nationalität, Sprache oder sozialem Status.<sup>4</sup> Weltweit versuchen Allgemeine Öffentliche Bibliotheken diese Vorgaben umzusetzen. Bei einem kleinen Teil der Bibliotheken zeigen sich die Dienstleistungen für Migranten, Asylsuchende und Gastarbeiter im Namen der Bibliothek wie z.B. Internationale Bibliothek oder Interkulturelle Bibliothek. Die Mehrzahl der Bibliotheken hingegen bietet Dienstleistungen für ethnische, linguistische und kulturelle Minderheiten an, ohne dies im Namen der Bibliothek zu erwähnen. Unabhängig von der Namensgebung verfolgen sie ähnliche Ziele, wie im folgenden Abschnitt aufgezeigt wird.

### 2.2.1 Zweck

Bibliotheken mit Dienstleistungen für ethnische, kulturelle und linguistische Minderheiten bieten sowohl fremdsprachige Medien als auch Medien in den Landessprachen an, so dass jeder Kunde Bücher in seiner Hauptsprache<sup>5</sup> lesen kann. Besonders fremdsprachige Kinder und Jugendliche werden ermutigt, in ihrer Hauptsprache zu lesen und so ihre Hauptsprache zu pflegen, denn das erleichtert das Erlernen weiteren Sprachen. Das Angebot an fremdsprachigen Medien richtet sich nicht nur an die ausländische Bevölkerung, sondern auch an Einheimische, welche ihre Fremdsprachenkenntnisse vertiefen wollen.

Des Weiteren wird der interkulturelle Austausch gefördert, indem Literatur über verschiedene Sprachen, Völker und Länder zur Verfügung gestellt wird. Ausserdem wird die Integration der ausländischen Bevölkerung gefördert. Die Bibliotheken bauen Brücken zwischen Ausländern und Einheimischen, sie schaffen einen Ort der Begegnung zwischen verschiedenen Kulturen.

*„Vielfalt zeichnet eine jede interkulturelle Bibliothek aus, ein Spiegel der Gesellschaft ist sie, weil sie den Anteil und die Zusammensetzung an Ausländern in der lokalen Bevölkerung in literarischer Form widerspiegelt.“<sup>6</sup>*

---

<sup>4</sup> UNESCO: Public Library Manifesto.

<sup>5</sup> Definition „Hauptsprache“ siehe Kapitel 4.2.2.

<sup>6</sup> Gürtler: Wenn das Buch zur Heimat wird, S. 5.

### 2.2.2 Vergleich interkulturelle und Integrationsbibliothek

Anhand der für die Diplomarbeit besuchten Bibliotheken in der Schweiz lassen sich folgende Unterschiede zwischen interkulturellen Bibliotheken und Integrationsbibliotheken feststellen: Interkulturelle Bibliotheken bieten in erster Linie Medien in verschiedenen Sprachen an, dabei ist die sprachliche Vielfalt von grosser Bedeutung. Ein weiteres zentrales Anliegen ist der interkulturelle Austausch.

Integrationsbibliotheken bieten auch fremdsprachige Medien an, wobei man sich auf die Sprachen der grössten Bevölkerungsgruppen beschränkt. Das Fremdsprachenangebot von Integrationsbibliotheken wird ergänzt mit einem Angebot an vereinfachten Deutschtexten, Sprachlehrmittel, Lernhilfen, Ratgeber zur Alltagsbewältigung und Integrationsmaterialien.

## 2.3. Geschichte, Entwicklung und Stand in den USA

### 2.3.1 Geschichte und Entwicklung

Aufgrund von umfangreichen Bevölkerungsbewegungen, ausgelöst durch den Zweiten Weltkrieg, wurde das Problem von Dienstleistungen für ethnische, linguistische und kulturelle Minderheiten im Bibliothekswesen Ende der 50er bis in die 70er Jahre heftig diskutiert.<sup>7</sup> In welchem Land aber die multikulturelle Bibliotheksarbeit entstand, konnte trotz der Literaturrecherche und Anfragen bei Bibliotheken und Bibliotheksverbänden nicht geklärt werden. An der Gründung der IFLA-Sektion Library Services to Multicultural Populations Section im Jahre 1981 waren Personen aus Kanada, Dänemark, Schweden und Ungarn beteiligt.<sup>8</sup> Literatur über die Geschichte von Multikulturalität in Allgemeinen Öffentlichen Bibliotheken wurde aber nur in den USA gefunden, weshalb im folgenden Abschnitt über Geschichte und Entwicklung von Dienstleistungen für ethnische, linguistische und kulturelle Minderheiten die USA betrachtet wird.

In den USA entstanden in der Mitte des 19. Jahrhunderts public libraries.<sup>9</sup> Ab 1890 wurden die public libraries in den USA durch Einrichtung vieler Filialen erweitert, welche als geeignet angesehen wurden, spezielle Gruppen wie Migranten zu versorgen. Seit der Jahrhundertwende entwickelten public libraries Programme für Migranten. Fremdsprachige Bücher wurden gekauft, wenn solche überhaupt erhältlich waren. Die Bibliothek informierte Migranten über die Staatsbürgerschaft, sie liess Flugblätter mit

---

<sup>7</sup> Zielinska: Celebrating 20 years, S. 1.

<sup>8</sup> Multicultural Librarianship, hrsg. v. Zielinska, S. 4.

<sup>9</sup> Die folgenden Ausführungen beruhen im Wesentlichen auf Multicultural Acquisitions, hrsg. v. Parrish und Katz, S. 5 f. und Du Mont, Buttlas, Cayon: Multiculturalism in Libraries, S. 23 ff.

den Gemeinderegeln drucken usw. Ziel dieser Programme war es, die Migranten in die Verpflichtungen der Amerikanischen Staatsangehörigkeit einzuführen.

In den 30er und 40er Jahren wurden die Programme für Migranten als weniger wichtig erachtet, da Migranten von den bestehenden Programmen profitierten und sich rasch assimilierten. Der Durchschnittsbenutzer einer public library war aber weiterhin weiss, gut gebildet und aus der Mittelklasse.

Afroamerikaner hatten häufig nur einen beschränkten Zugang zu public libraries: es wurden separate Filialen für Afroamerikaner eingerichtet, und sie genossen oft nur eingeschränkte Rechte in den public libraries. Deshalb wurden in vielen public libraries keine Angebote für Afroamerikaner entwickelt. Erst der Civil Rights Act von 1964 und die staatliche Unterstützung der Bibliotheken aufgrund des Library Services Act öffneten die public libraries auch für Afroamerikaner. Im Lauf der Zeit waren auch Ureinwohner Amerikas, Lateinamerikaner und Asiaten in den public libraries willkommen.

1981 definierte die Public Library Association (PLA) die Rolle von public libraries so, dass sie Individuen dienen sollen, ohne dabei Rasse, Staatsangehörigkeit, Alter, Bildungsniveau, Lebensstandard oder andere Bedingungen zu beachten.<sup>10</sup> Seit den 90er Jahren reagieren Bibliotheken nicht mehr mit individuellen Programmen auf die Verschiedenheit der Bevölkerung. Die Vielfalt ist Teil der ganzheitlichen Betrachtungsweise.

### 2.3.2 Stand in den USA

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden einige Bibliotheken in den USA angesprochen und nach ihrem Angebot für fremdsprachige Kunden befragt. Aufgrund der Antworten konnten folgende Gemeinsamkeiten ausfindig gemacht werden:<sup>11</sup> Vor allem in Grossstädten wie z.B. New York, Seattle oder San Francisco haben public libraries in den letzten 30 Jahren Bibliotheken mit Dienstleistungen für ethnische, linguistische und kulturelle Minderheiten aufgebaut, häufig findet man Bücherbestände in 40 Sprachen und mehr. Der Katalog kann in mehreren Sprachen abgefragt werden, und auch die Webseite der Bibliotheken ist oft mehrsprachig. Links zu Newsdiensten aus verschiedenen Ländern, Informationen über das Leben in den USA usw. runden das Angebot

---

<sup>10</sup> Du Mont, Buttlar, Caynon: Multiculturalism in Libraries, S. 37.

<sup>11</sup> Der folgende Abschnitt beruht im Wesentlichen auf info@spl.org von Seattle Public Library (29.07.2004) Answer Question #450491. [Persönliche E-Mail]. infoline@queenslibrary.org von Queens Borough Public Library (29.07.2004) Answer Question #450439 [Persönliche E-Mail]. chat@nypl.org von New York Public Library (27.07.2004) Answer Question #450446 [Persönliche E-Mail]. Sanabria, Alvaro von San Francisco Public Library (08.08.2004) Re: Ask A Question Form [Persönliche E-Mail].

der Bibliotheken ab. Ausserdem bieten die public libraries Kurse für Migranten an wie Englischlernkurse oder Computer- und Internetkurse.

Die Queens Borough Public Library (QBPL) in New York wird in der Fachliteratur als State-of-the-Art-Bibliothek in Bezug auf Dienstleistungen für ethnische, linguistische und kulturelle Minderheiten betrachtet und bietet u.a. folgende Dienstleistungen an, welche für die Kunden kostenlos sind:<sup>12</sup>

- Englisch-Sprachkurse (English for Speakers of Other Languages ESOL)
- Alphabetisierungskurse (ESOL-Literacy Classes)
- Coping Skills-Programme umfassen Vorträge und Workshops zu Themen, die Migranten in ihrem täglichen Leben benötigen
- Herausgabe des Verzeichnisses „Queens Directory of Immigrant Serving Agencies“ in dem Adressen von Institutionen aufgelistet sind, die für und mit Migranten arbeiten.

## **2.4. Stand im deutschsprachigen Raum**

### **2.4.1 Deutschland**

In Deutschland bieten heutzutage viele Allgemeine Öffentliche Bibliotheken, v.a. Bibliotheken in Grossstädten, fremdsprachige Medien an. Die Bibliotheksarbeit für ausländische Mitbürger ist zwar in Deutschland seit den 70er Jahren ein Diskussionsthema, ein Konzept der multikulturellen Bibliotheksarbeit scheint jedoch zu fehlen.<sup>13</sup> Da sich die Dienstleistungen für ethnische, kulturelle und sprachliche Minderheiten stark unterscheiden, können im Rahmen dieser Arbeit nur einzelne Beispiele aufgezeigt werden:

Die Stadtbibliothek in München beispielsweise begann 1974 mit dem Erwerb von türkischen Büchern.<sup>14</sup> In den 70er Jahren wurden v.a. türkische Kinder- und Jugendbücher nachgefragt, da es in München einige zweisprachige (türkisch-deutsche) Klassen gab. Heute werden in erster Linie entsprechend der Nachfrage, türkische Medien für Erwachsene und Bilderbücher für Kinder im Vorschulalter angeboten.

In der Münchner Zentralbibliothek finden regelmässig Veranstaltungen mit dem Schwerpunkt interkultureller Dialog, Literatúrausstellungen zu deutschsprachigen Autoren im Exil und türkische, französische, griechische oder italienische Filmwochen statt.

---

<sup>12</sup> Lotz: Die Internationale Bibliothek – Von New York nach Frankfurt, S. 13ff.

<sup>13</sup> Carstensen: Multikulturelle Bibliotheksarbeit in einer multikulturellen Gesellschaft, S. 228.

<sup>14</sup> Die folgenden Ausführungen beruhen im Wesentlichen auf Kinder, Lindner: Die Münchner Stadtbibliothek im interkulturellen Prozess, S. 748 ff.



Eine Pionierrolle in Bezug auf ein Bibliothekskonzept für ausländische Mitbürger nimmt die Frankfurter Stadtteilbibliothek Gallus ein.<sup>15</sup> Im Rahmen eines Bibliotheksstipendiums der Bertelsmann-Stiftung besuchte eine Mitarbeiterin der Stadtbibliothek Frankfurt am Main die Queens Borough Public Library (QBPL) in New York. Ihre Erkenntnisse und Erfahrungen in den USA wurden in der Stadtteilbibliothek Gallus umgesetzt. Das Modellprojekt „Die Internationale Bibliothek“ umfasste folgende Bausteine:

- Aufbau des Medienbestandes „Deutsch lernen – Deutsch lehren“
- Einrichtung von Selbstlernplätzen
- Linksammlung „Türkisch in Frankfurt“
- Pressekonferenz und Eröffnungsfest
- Modellhaftes Bibliothekseinführungskonzept
- Multiplikatorenschulung für die Orientierungskurslehrer
- Seminar „Dialog der Kulturen“ für die Mitarbeiter der Stadtbücherei
- Fachbesuche von Bibliothekskollegen sowie Vorträge und Berichte in Fachzeitschriften.

Das von der Stadtteilbücherei Gallus entwickelte Konzept wurde von verschiedenen Bibliothekaren aus Deutschland rezipiert.

#### 2.4.2 Österreich

Die Hauptbücherei Wien bietet innerhalb der Abteilung „Literatur und Sprache“ eine Fremdsprachenbibliothek mit Weltsprachen und Sprachen der österreichischen Minderheiten und Migranten an.<sup>16</sup>

Beim Bibliothekszentrum - Institut für Bibliotheksorganisation und Bibliotheksentwicklung in Graz können steirische Bibliotheken kostenlos Bücher in fünfzehn Fremdsprachen beziehen.<sup>17</sup>

Die interkulturelle Kinderbibliothek/Ludothek in Graz wurde im Jahr 2000 eröffnet und ist an einen mehrsprachigen Kindergarten angegliedert.<sup>18</sup>

Die oben erwähnten Beispiele stellen eine zufällige Auswahl dar, denn trotz einer Anfrage in BibMail, der öffentlichen Mailingliste des Büchereiverbands Österreich (BVÖ)

---

<sup>15</sup> Die folgenden Ausführungen beruhen im wesentlichen auf Lotz, Schumann: Neue Ideen aus Queens für Manhattan, S. 30 ff.

<sup>16</sup> Büchereien Wien: Hauptbücherei.

<sup>17</sup> Bibliothekszentrum Institut für Bibliotheksorganisation und Bibliotheksentwicklung: Fremdsprachige Leser/innen.

<sup>18</sup> Eichinger, Anita (27.07.2004) Frage „Integrationsbibliotheken“ <Bibmail>.

konnten fast keine österreichischen Bibliotheken mit Dienstleistungen für ethnisch, linguistische und kulturelle Minderheiten ausfindig gemacht werden.

#### 2.4.3 Schweiz

##### **Interkulturelle Bibliotheken**

In der Schweiz existieren momentan elf interkulturelle Bibliotheken, verteilt auf die drei Regionen Westschweiz, Deutschschweiz und Tessin.<sup>19</sup>

Globlivres, die erste interkulturelle Bibliothek in der Schweiz, entstand 1988 in Renens (VD) auf Initiative von Eltern und Lehrpersonen.<sup>20</sup> Renens ist ein Industriequartier in der Nähe von Lausanne mit einem Ausländeranteil von ca. 50%. Die Bibliothek bot anfänglich Kinder- und Jugendbücher in neun Sprachen an. Im Laufe der Zeit wurde das Angebot erweitert, so dass auch Erwachsene Bücher ausleihen konnten. Heute ist Globlivres mit fast 21'000 Büchern in 214 Sprachen die grösste und älteste interkulturelle Bibliothek in der Schweiz. Eine Besonderheit der Bibliothek in Renens ist ihr Angebot an fremdsprachigen Kochbüchern.

Die JuKiBu in Basel wurde 1991 gegründet auf Initiative der Erklärung von Bern, des Kinderbuchfonds Baobab und Terre des hommes Schweiz.<sup>21</sup> Sie zählt heute über 15'000 Medien in über 50 verschiedenen Sprachen. Die Bibliothek richtet sich an Kinder und Jugendliche und wird von der Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige (GGG) unterstützt. In diesem Sommer beteiligt sich die JuKiBu am „Lesespass – Lesesommer“ der Allgemeinen Bibliotheken der GGG.

1993 wurden gleich drei interkulturelle Bibliotheken gegründet, die Kanzbi in Zürich,<sup>22</sup> Biblios in Thun und eine interkulturelle Bibliothek in Bern.

Biblios in Thun wurde von Lehrern ins Leben gerufen und bietet heute 4'300 Bücher in 15 Sprachen an für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Ausserdem hat Biblios eine grosse Auswahl an Nonbooks wie Videos, DVD, CD-ROM, Hörkassetten, Musik-CDs und Games.

In Bern ist die interkulturelle Bibliothek im Zentrum 5 zu finden, in einem Integrationszentrum für Migranten, das von der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der

---

<sup>19</sup> Die folgenden Ausführungen beruhen im Wesentlichen auf Jahresbericht 2003, hrsg. v. Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz und auf der Broschüre Interkulturelle Bibliotheken, hrsg. v. Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz, S. 18ff.

<sup>20</sup> Gespräch mit Ursula Utz und Monica Prodon, Renens/28.Juni 2004.

<sup>21</sup> Gespräch mit Mette Moser-Rosten, Basel/23. Juni 2004.

<sup>22</sup> Die Kanzbi wird in einem späteren Abschnitt, im Kapitel 4 über die Situation in der Stadt Zürich, näher betrachtet.

Stadt Bern geführt wird.<sup>23</sup> Die Bibliothek bietet 4'700 Bücher in 17 Sprachen an für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Ausserdem steht ein Leseraum mit fremdsprachigen Zeitungen und Zeitschriften zur Verfügung.

In Genf findet man die Livres du Monde, welche 1994 gegründet wurde. Die Bibliothek besitzt 18'000 Medien in 148 Sprachen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Zeitungen und Zeitschriften in verschiedenen Sprachen, Musik aus aller Welt und eine Sammlung von Bibeln in 300 Sprachen ergänzen das Angebot. Livres du Monde wird vom Roten Kreuz Genf finanziert.

Bibliomonde in Neuchâtel wurde 1995 von Personen aus dem Kreis der Flüchtlingsbetreuung gegründet. Bibliomonde bietet ca. 10'000 Bücher in 80 Sprachen an, in erster Linie für Erwachsene.

Le Polygotte in Biel wurde 1998 eröffnet und umfasst ca. 500 Bücher in 17 Sprachen. Das Lokal wird vom Begegnungszentrum Multimondo zur Verfügung gestellt.

In Sion wurde 1999 MondoLivres gegründet, welche aus zwei Standorten besteht: Die Médiathèque Valais stellt 1'700 Bücher für Erwachsene bereit. Die Bibliothèque L'Ardoise, steht Kindern und Jugendlichen zur Verfügung und bietet 4'600 Bücher an.

LivrEchange in Fribourg wurde 2002 eröffnet und bietet 6'000 Medien in 94 Sprachen an. Die Räumlichkeiten werden von der Caritas zur Verfügung gestellt.

Die Biblioteca interculturale della Svizzera italiana ist die jüngste interkulturelle Bibliothek in der Schweiz. Sie wurde im Frühjahr 2004 in Bellinzona mit einem Bestand von 1'000 Büchern in 6 Sprachen eröffnet.

Die elf interkulturellen Bibliotheken unterscheiden sich in Bezug auf die Räumlichkeiten, das Angebot, die Öffnungszeiten und die zur Verfügung stehenden Finanzen. Die meisten Mitarbeiter von interkulturellen Bibliotheken arbeiten ehrenamtlich. Finanziert werden die Bibliotheken durch Mitgliederbeiträge, Beiträge von Sponsoren, Stiftungen, Gemeinden und Kantonen. Mehrere interkulturelle Bibliotheken leihen Bücherpakete an Schul- und Gemeindebibliotheken in ihrer Region oder an Institutionen wie Asylorganisationen und Durchgangszentren aus.

---

<sup>23</sup> Gespräch mit Hassan Fawaz, Bern /2. Juli 2004.

## **Integrationsbibliotheken**

Neben den elf interkulturellen Bibliotheken gibt es in der Schweiz eine Integrationsbibliothek, die IB der Stadtbibliothek Winterthur.<sup>24</sup> Im Unterschied zu den interkulturellen Bibliotheken werden „nur“ neun Fremdsprachen angeboten. Sowohl in der Abteilung „Kibiz“ (Kinderbibliothekszenrum) als auch in der „U21“ findet man je einen Bestand an fremdsprachigen Printmedien für Kinder und Jugendliche. Ergänzt wird das Angebot durch Medien zu den Themen Schule und Beruf, Lernen und Integration. Aufgrund der Ergänzung des fremdsprachigen Bestandes wurde als Bezeichnung der Begriff „Integrationsbibliothek“ von der Projektgruppe gewählt. Das Angebot der Integrationsbibliothek richtet sich an Kinder und Jugendliche, welche fremdsprachige Texte lesen wollen, sowie an deren Eltern, an Lehrkräfte und Personen, welche sich für die Integration engagieren.

Auch die Freihandbibliothek St. Gallen möchte eine Integrationsbibliothek aufbauen.<sup>25</sup> Ob das Projekt durchgeführt werden kann, war zum Zeitpunkt der Erstellung vorliegender Arbeit noch offen.

## **Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz**

Der Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz (VBOGS) ist der Dachverband der interkulturellen Bibliotheken in der Schweiz.<sup>26</sup> VBOGS wurde 1993 gegründet, um den Austausch zwischen den interkulturellen Bibliotheken zu fördern. Der Vorstand und die Delegierten der Bibliotheken treffen sich ca. sechsmal pro Jahr, um über Aktivitäten, Finanzen, Weiterbildung und Erfahrungen zu diskutieren. Der Dachverband unterstützt die Mitgliedsbibliotheken finanziell und fördert neue Projekte. Des Weiteren repräsentiert VBOGS die einzelnen Bibliotheken auf nationaler Ebene und organisiert Tagungen sowie Weiterbildungen für die freiwilligen Mitarbeitenden der interkulturellen Bibliotheken in der Schweiz. Im Jahr 2003 fand beispielsweise eine Tagung zum Thema „Interkulturelle Spiele – Bücher und Animation“ statt. Daraus entstand eine Arbeitsgruppe, welche ein Handbuch für interkulturelle Spiele zusammenstellt.

VBOGS wird in erster Linie vom Bundesamt für Kultur (BAK) unterstützt. Im Mai 2004 erhielt der Dachverband eine Schenkung der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG). Diese Mittel werden für die Erweiterung der Buchbestände und die Schulung des Personals eingesetzt.

---

<sup>24</sup> Gespräch mit Christian Brassel, Winterthur/28. Juni 2004.

<sup>25</sup> Gespräch mit Christa Oberholzer, St. Gallen/28. Juli 2004.

<sup>26</sup> Gespräch mit Hassan Fawaz, Bern /2. Juli 2004.

Innerhalb des Verbands wird die Frage diskutiert nach der Klärung des Verhältnisses zwischen interkulturellen Bibliotheken, welche über langjährige Erfahrungen verfügen, und Allgemeinen Öffentlichen Bibliotheken, die vermehrt Abteilungen mit fremdsprachiger Literatur anbieten.

### **3 Bibliotheksmanagement**

#### **3.1. Vorbemerkungen**

##### **3.1.1 IFLA-Richtlinien**

Die International Federation of Library Association and Institutions (IFLA) hat 1998 Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen in multikulturellen Gemeinden herausgegeben. Diese wurden veröffentlicht, „um gegenüber ethnischen, linguistischen und kulturellen Minderheiten im Bibliotheksbetrieb Gerechtigkeit und Gleichheit sicherzustellen.“<sup>27</sup> Die IFLA unterscheidet in den Richtlinien vier Kategorien von fremdsprachigen Personen:

- Immigranten: Menschen mit ständigem Wohnsitz im Gastland, welche ihre eigene Sprache und Kultur haben, die sich von der Sprache und der Kultur des Gastlandes unterscheiden. Auch Nachfahren von Einwanderern, die sich mit deren Kultur identifizieren, werden als Immigranten bezeichnet
- Menschen, die um Asyl bitten: Flüchtlinge und Personen mit einer begrenzten Aufenthaltserlaubnis
- Gastarbeiter: Arbeiter und ihre Angehörigen, die sich nur vorübergehend im Gastland aufhalten
- Nationale Minderheiten: eingeborene oder seit langem bestehende Bevölkerungsgruppen, die über eine alte und eigenständige ethnische, linguistische und kulturelle Identität verfügen, die sich von derjenigen der Mehrheit unterscheidet.

Die Leistungen einer Bibliothek für ethnische, linguistische und kulturelle Minderheiten sollen nicht isoliert oder als zusätzliche Leistungen betrachtet werden, sie sollen als integraler Bestandteil aller Bibliotheksleistungen gelten.

##### **3.1.2 Externe Einflüsse**

Die allgemeine Einstellung der Gesellschaft gegenüber Minderheiten, Migranten und Flüchtlinge und die nationale Politik haben einen grossen Einfluss auf Integrationsbib-

---

<sup>27</sup> Die folgenden Ausführungen beruhen im Wesentlichen auf IFLA: Multikulturelle Gemeinden Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen.

liotheken.<sup>28</sup> Da Allgemeine Öffentliche Bibliotheken vom Staat finanziert werden, können sie keine Dienstleistungen für ethnische, linguistische und kulturelle Minderheiten anbieten, wenn die Gemeinde das Engagement der Bibliothek nicht genehmigt oder sogar fördert. Ausserdem sollte ein grosser Teil der Bevölkerung den Nutzen solcher Angebote anerkennen.

Des Weiteren ist die Position des nationalen Bibliotheksverbands von Bedeutung. So hat beispielsweise die American Library Association (ALA) Richtlinien für multilinguale Bestände herausgegeben.<sup>29</sup> In der Schweiz scheint der Verband der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen/Bibliothekare der Schweiz (BBS) bisher keine grösseren Anstrengungen zu diesem Thema unternommen zu haben.

### 3.1.3 Initiative

Die Bibliotheksleitung kann die Initiative ergreifen und Massnahmen treffen, um besser auf die Bedürfnisse von fremdsprachigen Kunden eingehen zu können. Der Finanzgeber der Bibliothek kann einen neuen Auftrag an die Bibliothek richten, in dem er Dienstleistungen für ethnische, linguistische und kulturelle Minderheiten fordert. Häufig sind aber engagierte Mitarbeiter der Bibliothek Auslöser für entsprechende Angebote und Dienstleistungen.

## 3.2. Führung

### 3.2.1 Bedarfsabklärung

Bevor eine Integrationsbibliothek aufgebaut werden kann, müssen die Initianten den Bedarf für eine solche Bibliothek aufzeigen. In jeder Gemeinde gibt es Personen, deren Herkunftssprache nicht den Landessprachen entspricht. Auch soll aufgezeigt werden, welchen wichtigen Beitrag die Bibliothek zur Integration der fremdsprachigen Bevölkerung leisten kann.

### 3.2.2 Zielgruppen

In einem weiteren Schritt müssen die Zielgruppen definiert werden. Man analysiert die demographischen Daten der Bevölkerung detailliert: Welche ethnischen, kulturellen oder linguistischen Gruppen leben im Einzugsgebiet der Bibliothek und zu welchem Prozentsatz sind sie in der Bevölkerung vertreten? Neben der Hauptsprache und dem Herkunftsland sind auch Alter, Bildung, Zivilstand und Alphabetisierungsgrad von Bedeutung. Des Weiteren muss abgeklärt werden, warum die Personen eingewandert

---

<sup>28</sup> Larsen, Jacobs, Vlimmeren: Kulturelle Vielfalt, S. 16f.

<sup>29</sup> ALA: Guidelines for Multilingual Materials Collection and Development and Library Services.

sind und welche Aufenthaltserlaubnis sie haben, denn neu eintreffende Flüchtlinge brauchen andere Medien als Migranten, die schon seit mehreren Generationen in einem Land leben.

Quelle für solche demographischen Analysen kann die alle zehn Jahre stattfindende Volkszählung sein, je nach Gebiet stehen weitere Statistiken zur Verfügung. In der Queens Borough Public Library in New York gibt es sogar eine in Vollzeitarbeit angestellte Person, die Bevölkerungsstatistiken auswertet und für die einzelnen Zweigstellen aufbereitet.<sup>30</sup>

Bei der Definition der Zielgruppen ist zu beachten, dass der Begriff „Kunde“ nicht zu eng gefasst wird. Die Queens Borough Public Library, für welche die Kundenorientierung von zentraler Bedeutung ist, hat den Begriff der Kundenorientierung um die Ausrichtung auf die Bedürfnisse der „Community“ erweitert, so dass auch potenzielle und künftige Bibliotheksbenutzer zu den Zielgruppen gehören.<sup>31</sup>

### 3.2.3 Erfolgsfaktoren

Möchte eine Bibliothek Dienstleistungen für ethnische, linguistische und kulturelle Minderheiten anbieten, soll diese Entscheidung in der Strategie und im Leitbild der Bibliothek ersichtlich sein.<sup>32</sup> Die Bibliotheksleitung muss die Relevanz des Themas immer wieder betonen und begründen können, warum Massnahmen in diesem Bereich wichtig sind. Sind die Unterstützung und die Förderung der interkulturellen Bibliotheksarbeit durch die Bibliotheksleitung nicht gewährleistet, kann das Projekt langfristig nicht erfolgreich sein. Das Engagement der Bibliotheksleitung ist ein zentraler Erfolgsfaktor für eine Integrationsbibliothek. Dazu gehört auch die Institutionalisierung der Dienste. Die Dienstleistungen für ethnische, linguistische und kulturelle Minderheiten sollen Teil der täglichen Arbeit sein und somit selbstverständlich werden.

Ein weiterer Erfolgsfaktor betrifft einen ganzheitlichen Ansatz. Es genügt nicht, dass eine Allgemeine Öffentliche Bibliothek fremdsprachige Medien in die Bibliotheksregale stellt. Sie muss vielmehr auf die ausländischen Kunden zugehen, ein Veranstaltungsprogramm aufbauen, mit Ausländervereinen zusammenarbeiten und Bibliothekseinführungen in verschiedenen Sprachen durchführen, um nur einige Massnahmen zu nennen. Wenn alle Aspekte der multikulturellen Bibliotheksarbeit berücksichtigt werden, ist

---

<sup>30</sup> Lotz: Die Internationale Bibliothek – Von New York nach Frankfurt, S. 17.

<sup>31</sup> Ebd., S. 38.

<sup>32</sup> Die folgenden Ausführungen beruhen im Wesentlichen auf Larsen, Jacobs, Vlimmeren: Kulturelle Vielfalt, S. 14ff.

das Ergebnis mehr als die Summe der einzelnen Massnahmen, es können Synergieeffekte generiert werden.

Der Aufbau und die Führung einer Integrationsbibliothek ist ein konstanter Lernprozess: Die Ergebnisse werden bewertet, und es muss festgestellt werden, welche Ziele erreicht und welche nicht erreicht wurden. Auch hat die Bibliothek auf Änderungen in der Bevölkerungsstruktur und auf neue Bedürfnisse der Kunden zu reagieren.

### **3.3. Finanzierung**

In vielen bestehenden Bibliotheken wird der Aufbau von Dienstleitungen für ethnische, kulturelle und linguistische Minderheiten zu Beginn nicht aus dem allgemeinen Bibliotheksbudget, sondern als Projekt finanziert. Man sucht zusätzliche Mittel, um Angebote für Migranten aufbauen zu können und Erfahrungen zu sammeln. Wenn die Nachfrage und der Nutzen der interkulturellen Bibliotheksarbeit nachgewiesen sind, können die Dienstleistungen aus dem allgemeinen Bibliotheksbudget finanziert werden.

Für Integrationsbibliotheken sind neben dem allgemeinen Bibliotheksbudget einige zusätzliche Finanzierungsquellen denkbar wie Mittel von Fördervereinen oder Stiftungen, Projektmittel aus nationalen Fonds, zinsgünstige Darlehen oder Spenden.<sup>33</sup> Auch die Privatwirtschaft kann als Geldgeber von Bedeutung sein.

Wie die finanziellen Mittel für Dienstleitungen für ethnische, kulturelle und linguistische Minderheiten aufgebracht werden, ist nicht entscheidend. Wichtig ist, dass die langfristige und dauerhafte Finanzierung sichergestellt ist.

### **3.4. Bibliotheksmitarbeiter und ihr kulturelles Wissen**

#### **3.4.1 Anforderungen**

Idealerweise sollten die Bibliotheksmitarbeiter die häufigsten Hauptsprachen der Bevölkerung des Einzugsgebiets der Bibliothek beherrschen.

An Ausbildungsorte im Bibliotheksbereich richtet sich die Aufforderung, Kurse zur Thematik multikultureller Bibliotheksarbeit anzubieten.<sup>34</sup> In Integrationsbibliotheken sollte das Personal regelmässig weitergebildet werden zu Themen wie kulturelle Vielfalt, Rassismus, Konfliktbewältigung oder Dialog der Kulturen. Ausserdem wird den Mitarbeitern empfohlen, regelmässig Sprachkurse zu besuchen.

Der Respekt vor den Kunden seitens der Bibliotheksmitarbeiter ist ein wichtiger Aspekt:

---

<sup>33</sup> Larsen, Jacobs, Vlimmeren: Kulturelle Vielfalt, S. 26f.

<sup>34</sup> ALA: Guidelines for Multilingual Materials Collection and Development and Library Services.



*„Respekt bildet den wichtigsten Faktor bei der Kommunikation und Kooperation mit Personen und Gruppen unterschiedlicher Sprachen und kulturellen Hintergründen. Bei allen Planungen sollte das Motto lauten: <Keine Entscheidung über sie ohne sie!>“.*<sup>35</sup>

Das kulturelle Wissen der Bibliotheksmitarbeiter ist für den Umgang mit fremdsprachigen Kunden von zentraler Bedeutung.<sup>36</sup> Den Migranten soll klargemacht werden, dass für sie dieselben Regeln gelten wie für alle übrigen Kunden auch. Gleichzeitig muss sich das Personal einer Integrationsbibliothek den Migranten in besonderer Weise widmen und ihnen ein Gefühl des Willkommenseins vermitteln. Die Bibliotheksmitarbeiter müssen erfahren, ob es überhaupt Bibliotheken in den Herkunftsländern der fremdsprachigen Kunden gibt und wenn dem so ist, welchen Stellenwert sie dort besitzen. Das kulturelle Wissen kann zwar zu einem grossen Teil geschult werden, einige Aspekte im Umgang mit fremden Kulturen können aber nur durch Erfahrung erlernt werden: So mussten z.B. die Bibliotheksmitarbeiter in Toronto lernen, dass der Koran nur auf das oberste Regalbrett gestellt werden darf.

Weitere Kriterien, die bei der Anstellung von Mitarbeitern für eine Integrationsbibliothek von der Bibliotheksleitung beachtet werden müssen, sind:<sup>37</sup>

- Aktives Interesse an der interkulturellen Bibliotheksarbeit
- Kenntnisse von mehreren Sprachen
- Begabung, Elemente von weiteren Sprachen zu lernen
- Spezielles Wissen über ethnische Gruppen, welches in multikulturellen Bibliothekskursen vermittelt wird
- Bereitschaft zur Weiterbildung
- Soft skills wie Flexibilität, Anpassungsfähigkeit, Kreativität, Freundlichkeit.

In den USA gibt es Stelleninserate, wo Angehörige von Minderheiten im Auswahlverfahren von Bewerbern bevorzugt behandelt werden.

### 3.4.2 Kontaktpersonen

Da häufig nicht alle in der Bibliothek angebotenen Fremdsprachen vom Bibliothekspersonal gesprochen werden, sollten so genannte Kontaktpersonen eingesetzt werden. Für jede Fremdsprache ist eine oder mehrere Kontaktpersonen zuständig, wobei die

---

<sup>35</sup> Larsen, Jacobs, Vlimmeren: Kulturelle Vielfalt: S. 70.

<sup>36</sup> Die folgenden Ausführungen beruhen im Wesentlichen auf Larsen, Jacobs, Vlimmeren: Kulturelle Vielfalt, S. 23f.

<sup>37</sup> Multicultural Librarianship, hrsg. v. Zielinska, S. 113ff.

Fremdsprache die Hauptsprache der Kontaktperson sein muss. Die Kontaktpersonen sind für die Auswahl der Medien in der jeweiligen Sprache zuständig, sie helfen bei der Katalogisierung der Medien. Die Kontaktpersonen knüpfen Verbindungen zu der jeweiligen Bevölkerungsgruppe und vermitteln zwischen der Integrationsbibliothek und der Bevölkerungsgruppe. Des Weiteren übersetzen sie die Informationsmaterialien der Bibliothek, führen Benutzereinführungen in ihrer Sprache durch und nehmen an Veranstaltungen der Bibliothek teil. Kontaktpersonen können Vertreter von Ausländerorganisationen, Schüler und Studenten, oder Sprachlehrer sein, je nach Qualifikationen, Migrationshintergrund und anfallender Aufgaben in der Integrationsbibliothek. Häufig erfolgt die Arbeit der Kontaktpersonen ehrenamtlich.

### **3.5. Bibliotheksbau**

#### **3.5.1 Standort**

Der Standort einer Integrationsbibliothek soll zentral gelegen und mit dem öffentlichen Verkehr gut erreichbar sein. Durch klare Beschriftung des Gebäudes können Schwellenängste abgebaut werden. Ausserdem soll sich die Integrationsbibliothek in einem Einzugsgebiet mit signifikantem Anteil an ausländischen Personen befinden.

#### **3.5.2 Gebäude**

Meistens werden Dienstleitungen für ethnische und linguistische Minderheiten in schon bestehenden Allgemeinen Öffentlichen Bibliotheken zusätzlich angeboten, so dass kaum Veränderungen am Gebäude vorgenommen werden können. Wird aber das Gebäude einer multikulturellen Bibliothek neu erbaut, so soll die kulturelle Vielfalt auch in der Architektur und der Inneneinrichtung sichtbar sein. In San Antonio z.B. hat ein mexikanischer Architekt das Gebäude der Zentralbibliothek so gestaltet, dass es eine moderne lateinamerikanische Ästhetik widerspiegelt.<sup>38</sup> Für eine interkulturelle Bibliothek ist es denkbar, an der Aussenmauer den Schriftzug „Bibliothek“ in allen angebotenen Sprachen anbringen zu lassen.

#### **3.5.3 Eingangsbereich**

Der Eingang der Bibliothek soll offen, hell und einladend gestaltet sein, damit sich der Kunde willkommen fühlt. Eine Glasfront erlaubt Blicke auf das Medienangebot, auch wenn die Bibliothek geschlossen ist. Computer in der Nähe des Eingangs bewirken, dass Personen in die Bibliothek gelockt werden, die sonst eine Bibliothek nicht betreten würden. Bibliotheken mit Selbstverbuchungsautomaten berichten, dass das Selbstbe-

---

<sup>38</sup> Larsen, Jacobs, Vlimmeren: Kulturelle Vielfalt, S. 58f.

dienungsprinzip gerade bei ethnischen und sprachlichen Minderheiten sehr gut funktioniert.<sup>39</sup>

#### 3.5.4 Gestaltung der Räumlichkeiten

Auch mit Hilfe von farbigen Räumen kann auf die kulturelle Vielfalt hingewiesen werden. So spiegelt die Farbgebung der Räume in der New Holly Library in Seattle die Farben des Kopfschmucks und der Kleider der überwiegend afrikanischen Minderheiten wider, die seit langem in der Stadt leben.<sup>40</sup> Werden Kunstwerke in der multikulturellen Bibliothek aufgehängt, kann die Kultur der jeweiligen Minderheit repräsentiert werden. Allerdings soll die Einrichtung der Räume flexibel sein, damit die Bibliothek rasch auf veränderte Kundenbedürfnisse reagieren kann.

Erstrebenswert ist ein zusätzlicher Raum, der für Veranstaltungen, Schulungen und Weiterbildungen genutzt werden kann.

### 3.6. Bestandesaufbau

#### 3.6.1 Benutzerbedarf analysieren

Da die Zielgruppen von Integrationsbibliotheken heterogen sind, muss neben den Informationen zur Bevölkerungsstruktur auch der Benutzerbedarf regelmässig ermittelt werden. Dies kann durch gezielte Befragungen der Kunden, in Gesprächen mit Kunden und mit Vertretern von Ausländervereinen oder aufgrund der Nachfrage geschehen.

#### 3.6.2 Bestandeskonzept

Ein fremdsprachiger Bestand sollte im Minimum 150 bis 200 Einheiten pro Sprache umfassen.<sup>41</sup> Die Richtlinien der American Library Association (ALA) sehen vor, dass Bibliotheken für jede ethnische, kulturelle und linguistische Bevölkerungsgruppe einen ausgewogenen Bestand anbieten, der einen Querschnitt relevanter Themen, literarischer Genres und Epochen darstellt.<sup>42</sup> Der Bestand an fremdsprachigen Medien richtet sich nach der Grösse der Bevölkerungsgruppe und nach den Lesebedürfnissen der fremdsprachigen Kunden.

Jede Integrationsbibliothek sollte Kriterien für den Bestandesaufbau festlegen, nach denen sich die mit der Erwerbung beauftragten Personen richten. Neben ethnischen Kriterien wie Vermeidung von Anschaffungen rassistischer oder diskriminierender Me-

---

<sup>39</sup> Larsen, Jacobs, Vlimmeren: Kulturelle Vielfalt, S. 60.

<sup>40</sup> Ebd., S. 60.

<sup>41</sup> Multicultural Librarianship, hrsg. v. Zielinska, S. 102.

<sup>42</sup> ALA: Guidelines for Multilingual Materials Collection and Development and Library Services.

dien müssen auch Kriterien zum Erwerbungs-schwerpunkt festgehalten werden: Einige Bibliotheken erwerben überwiegend Originalliteratur, andere Bibliotheken wie z.B. die interkulturelle Bibliothek in Bern schaffen auch Bücher von Schweizer Autoren in anderen Sprachen an.<sup>43</sup> In Renens möchte man Klassiker wie Heidi oder Pinocchio in möglichst vielen Sprachen anbieten.<sup>44</sup> „Medien für ethnische, linguistische und kulturelle Minderheiten sollten Werke umfassen, die sowohl innerhalb als auch ausserhalb des betreffenden Landes veröffentlicht werden.“<sup>45</sup>

Der Anteil des Erwerbungsbudgets für fremdsprachige Medien am gesamten Erwerbungsbudget sollte mit dem Ausländeranteil der Gemeinde übereinstimmen, d.h. wenn der Ausländeranteil 20% beträgt, sollte die Bibliothek 20% des Erwerbungsbudgets für fremdsprachige Medien aufwenden.<sup>46</sup> Im Bestandeskonzept wird festgehalten, wie das Budget für fremdsprachige Medien auf die einzelnen Sprachen verteilt wird.

Integrationsbibliotheken bieten nicht nur fremdsprachige Medien an, sondern auch deutschsprachige Medien wie Ratgeber zur Alltagsbewältigung, Medien zum Thema Schule und Beruf, Sprachkurse, vereinfachte Deutschtexte oder Medien zu den Themen Alphabetisierung, Schrift- und Sprachenvielfalt.

### 3.6.3 Selektion

Die fremdsprachigen Medien werden von Mitarbeitern mit entsprechenden Sprachkenntnissen ausgewählt. An internationalen Buchmessen können Kontakte mit ausländischen Verlagen geknüpft werden. Um fremdsprachige Medien auszuwählen, werden Rezensionen gelesen und Veröffentlichungen des Buchhandels und Verlagskataloge studiert. Webseiten von Internetbuchhandlungen und Verlagen können Hinweise auf neue fremdsprachige Medien enthalten. Mit Hilfe des Internets können die Bestsellerlisten des jeweiligen Landes in die Selektion miteinbezogen werden. Auch Anschaffungsvorschläge von Kunden sollen bei der Selektion berücksichtigt werden.

### 3.6.4 Erwerbung

#### **Kauf**

Fremdsprachige Medien sind teurer als deutschsprachige Medien. Sie können schnell vergriffen sein und lange Lieferfristen haben. Bibliotheken mit Dienstleistungen für ethnische, linguistische und kulturelle Minderheiten erwerben ihre Medien, wenn immer

---

<sup>43</sup> Gespräch mit Hassan Fawaz, Bern /2. Juli 2004.

<sup>44</sup> Gespräch mit Ursula Utz und Monica Prodon, Renens/28.Juni 2004.

<sup>45</sup> IFLA: Multikulturelle Gemeinden Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen.

<sup>46</sup> Multicultural Librarianship, hrsg. v. Zielinska, S. 79ff.

möglich, über die lokalen Buchhandlungen. Fremdsprachige Medien werden auch über das Internet, an internationalen Buchmessen oder im angrenzenden Ausland bezogen. Häufig werden fremdsprachige Medien auf Reisen in den entsprechenden Ländern von den Kontaktpersonen gekauft. Einige Bibliotheken verfügen über Kontakte zu ausländischen Verlagen und beziehen ihre Medien direkt beim Verlag.

### **Sammelbestellungen**

In Deutschland bietet der ekz.bibliotheksservice mehrmals jährlich englische und französische Bücher in Sonderaktionen an sowohl für Erwachsene als auch für Kinder und Jugendliche.<sup>47</sup> Ausserdem sind in unregelmässigen Abständen italienische, spanische, russische und türkische Bücher im Angebot. Im Nonbook-Bereich bietet der ekz.bibliotheksservice lediglich englische Hörbücher an.

Der ekz.bibliotheksservice arbeitet in der Schweiz mit dem Schweizer Bibliotheksdienst (SBD) in Bern zusammen. Der SBD erhält die Sonderaktionen für fremdsprachige Medien vom ekz.bibliotheksservice und leitet sie mit geänderten Preisangaben an Schweizer Bibliotheken weiter. Die Schweizer Bibliotheken somit die gewünschten fremdsprachigen Medien direkt beim SBD bestellen.

### **Schenkung**

Geschenke können, besonders am Anfang des Bestandesaufbaus, hilfreich sein. Jedes fremdsprachige Medium muss aber von der für den entsprechenden Bestand zuständigen Kontaktperson geprüft werden, ob es den Kriterien für den Bestandesaufbau entspricht.

#### **3.6.5 Bibliomedia**

Die Bibliomedia Schweiz ist eine Stiftung für öffentliche Bibliotheken, welche die Entwicklung von Bibliotheken fördert.<sup>48</sup> Hauptaufgabe ist die Ausleihe von Büchern für Kinder, Jugendliche und Erwachsene an Gemeindebibliotheken, Schulbibliotheken und Schulen. Die Bestände sind auf die Bedürfnisse von Allgemeinen Öffentlichen Bibliotheken und deren Kunden ausgerichtet. Die Bibliomedia Schweiz besteht aus drei Bibliocentren in Solothurn für deutsche Bücher, in Lausanne für französische Büchern und in Biasca für italienische Büchern. Jedes Bibliocentre bietet einen Bestand mit über 100'000 Büchern in der Sprache seiner Region an. Zusätzlich findet man in Solothurn die zentrale Fremdsprachenbibliothek, welche Bücher in englischer, spanischer,

---

<sup>47</sup> Der folgende Abschnitt beruht im Wesentlichen auf Robenek, Brigitte von ekz.bibliotheksservice (05. 08. 2004). Fremdsprachige Bücher. [Persönliche E-Mail].

<sup>48</sup> Gespräch mit Ruth Fassbind, Solothurn/6. Juli 2004.

portugiesischer, türkischer, kroatischer und albanischer Sprache anbietet. Die Fremdsprachenbibliothek soll in nächster Zeit mit den Sprachen Arabisch und Tamilisch ergänzt werden. Die meisten interkulturellen Bibliotheken der Schweiz machen vom Angebot der Bibliomedia Gebrauch oder haben die Starthilfe der Bibliomedia genutzt.

### 3.6.6 Internetressourcen

Viele Bibliotheken mit Dienstleistungen für ethnische, linguistische und kulturelle Minderheiten ergänzen ihr Angebot an Printmedien und Nonbooks mit Internetquellen. Linklisten ermöglichen den Kunden Zugang zu fremdsprachigen webbasierten Zeitungen und Zeitschriften, Datenbanken und anderen Informationen. WorldLinQ z.B. ist ein Portal, das via Hyperlinks Zugang zu weltweiten multilingualen Informationsquellen im Internet ermöglicht und zurzeit in neun Sprachen angeboten wird.<sup>49</sup>

## 3.7. Bestandeserschliessung

### 3.7.1 Bibliothekssystem

Viele Bibliothekssysteme können nur die lateinische Schrift darstellen. Deshalb sollte bei der Auswahl eines Bibliothekssystems für eine Integrationsbibliothek darauf geachtet werden, dass diese Begrenzung in der Darstellung nicht vorliegt: „Bibliotheken, die automatisiert sind, sollten sicherstellen, dass ihre Systeme auch andere Schriften als die der Nationalsprache bearbeiten können.“<sup>50</sup> Das Online Computer Library Center (OCLC) hat Programme für die Unterstützung der Sprachen Chinesisch, Japanisch, Koreanisch und Arabisch entwickelt, so dass diese Sprachen in der Landessprache angezeigt werden können.<sup>51</sup> So kann der Online-Katalog der Queens Borough Public Library in New York in den Sprachen Englisch, Französisch, Spanisch, Chinesisch und Koreanisch abgefragt werden.

### 3.7.2 Formalerschliessung

„Die Katalogisierung aller Medien sollte, wo dies technisch möglich ist, in der Originalsprache und -schrift erfolgen.“<sup>52</sup> Kann das Bibliothekssystem nur die lateinische Schrift darstellen, so müssen die bibliographischen Angaben transliteriert oder transkribiert werden. Bei der Transliteration werden die bibliographischen Angaben buchstabengetreu in die lateinische Schrift übertragen. „Als Transkription wird eine von der Ausspra-

---

<sup>49</sup> Lotz: Die Internationale Bibliothek – Von New York nach Frankfurt, S. 31ff.

<sup>50</sup> IFLA: Multikulturelle Gemeinden Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen.

<sup>51</sup> Larsen, Jacobs, Vlimmeren: Kulturelle Vielfalt, S.37.

<sup>52</sup> IFLA: Multikulturelle Gemeinden Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen.

che ausgehende Lautumschrift bezeichnet.<sup>53</sup> Die Transkription ist international nicht anwendbar, weil sie von der jeweiligen Sprache abhängig ist, in die transkribiert wird. Einige Unternehmen bieten Katalogisierungs- und Transkriptionsdienste für fremdsprachige Medien an.

### 3.7.3 Sacherschliessung

Ähnlich wie die Formalerschliessung sollte auch die verbale Sacherschliessung in der Originalsprache und Originalschrift erfolgen, wenn dies technisch möglich ist. Die Schlagwörter müssen aber auch in der Sprache der Katalogisierungsstelle verfügbar sein, damit die Bibliotheksmitarbeiter, welche eine Fremdsprache nicht beherrschen, über den Inhalt der Bücher Auskunft geben können. Für einige Sprachen wie Französisch oder Spanisch stehen Normdateien oder kontrolliertes Vokabular zur Verfügung.<sup>54</sup> Ist dies nicht der Fall, müssen die Bibliotheken die Schlagwörter für jede Sprache übersetzen und ein eigenes kontrolliertes Vokabular aufbauen. In Zukunft wird es durch verknüpfte Normdateien möglich sein, Schlagwörter automatisch von einer Sprache in eine andere zu übersetzen.

Die meisten heute verwendeten Klassifikationssysteme wurden in Amerika und Europa entwickelt und orientieren sich eher an der amerikanischen und europäischen Zivilisation als an anderen Zivilisationen.<sup>55</sup> Deshalb muss die Systematik der Integrationsbibliothek auf allfällige Begriffe hin überprüft werden, welche fremdsprachige Kunden verärgern könnten.

## 3.8. Bestandesvermittlung

### 3.8.1 Beschriftung

„Die Beschilderung in der Bibliothek erfolgt in den Sprachen der grössten Bevölkerungsgruppen oder es werden, wo es sinnvoll ist, internationale nicht-verbale Symbole verwendet.“<sup>56</sup> Dennoch erfolgt die Beschilderung meistens in der Sprache der Katalogisierungsstelle. Denn eine Vielzahl an Schildern in mehreren Sprachen macht den Bibliotheksraum schnell unübersichtlich. Internationale Piktogramme konnten bisher nicht gefunden werden.<sup>57</sup>

---

<sup>53</sup> Haller: Katalogkunde, S.143.

<sup>54</sup> Der folgende Abschnitt beruht im Wesentlichen auf Larsen, Jacobs, Vlimmeren: Kulturelle Vielfalt, S. 38.

<sup>55</sup> Multicultural Librarianship, hrsg. v. Zielinska, S. 218.

<sup>56</sup> IFLA: Multikulturelle Gemeinden Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen.

<sup>57</sup> Larsen, Jacobs, Vlimmeren: Kulturelle Vielfalt, S. 59.

### 3.8.2 Informationsmaterialien

Informationsmaterialien wie Benutzungsordnungen oder Ausleihbedingungen müssen in den Sprachen der grössten Benutzergruppen vorhanden sein. Oft ist es schwierig, geeignete Personen für die Übersetzung zu finden. Eine Publikation der Bibliomedia Schweiz hilft Allgemeinen Öffentlichen Bibliotheken mit Mustertexten zu Begrüssung und Anmeldung, Unterschriftenkarten für Kinder und Jugendliche und Reservationen in neun Sprachen<sup>58</sup>, so dass jede Bibliothek die wichtigsten Benutzerinformationen in mehreren Sprachen zusammenstellen kann.<sup>59</sup>

Auch Handzettel für Veranstaltungen müssen in mehreren Sprachen abgefasst sein, sollen sie die Zielgruppen erreichen.

### 3.8.3 Benutzereinführungen

Benutzereinführungen sollen nicht nur in Deutsch, sondern auch in den angebotenen Fremdsprachen stattfinden. In Frankfurt am Main wurde eine modellhafte Bibliothekseinführung für Migranten erarbeitet.<sup>60</sup> Das Amt für multikulturelle Angelegenheiten organisiert Orientierungskurse für neu zugezogene ausländische Zuwanderer in deren Herkunftssprache. Im Rahmen des Orientierungskurses erhalten die Teilnehmer während zwei Stunden eine Einführung in die Bibliothek. Der Ablauf sieht folgendermassen aus:

- Einstieg (Begrüssung, Bibliotheken im Herkunftsland, Erwartungen an die Bibliothek)
- Angebote der Stadtbibliothek kennen lernen
- In einem Spiel werden Medien gesucht und auf einen Musterausweis verbucht
- Die Ausleihbedingungen werden mit Hilfe eines bebilderten Würfels erarbeitet
- Einführung in die OPAC-Recherche mit Übungsaufgaben
- Kurzeinführung zur Nutzung des Internets in Bezug auf internationale Angebote in der Herkunftssprache
- Abschluss (Vergleich der Bibliotheken im Herkunftsland und in Frankfurt, Verabschiedung).

---

<sup>58</sup> die drei Landessprachen Deutsch, Französisch und Italienisch und die sechs häufigsten Migrantensprachen Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Kroatisch, Albanisch und Türkisch.

<sup>59</sup> Materialien und Tipps zur Einführung fremdsprachiger Kunden in die Bibliothek, hrsg. v. Bibliomedia Schweiz (noch nicht erschienen).

<sup>60</sup> Die folgenden Ausführungen beruhen im wesentliche auf Lotz, Schumann: Neue Ideen aus Queens für Mainhattan, S. 30 ff.



Die Benutzereinführung wird von einer Bibliothekarin in deutscher Sprache gehalten. Die Orientierungskurs-Trainer, welche speziell geschult werden, übersetzen die Ausführungen der Bibliothekarin fortlaufend in die Unterrichtssprache des Kurses.

### **3.9. Kooperation**

#### **3.9.1 Kooperation im Bibliotheksbereich**

Die regionale, nationale oder internationale Vernetzung der einzelnen Bibliothek mit Dienstleistungen für ethnische, linguistische und kulturelle Minderheiten bringt viele Vorteile: Die Bibliotheken können sich untereinander austauschen und von den Erfahrungen der anderen profitieren. Aufgrund einer gut funktionierenden Fernleihe haben Kunden Zugang zu zusätzlichen fremdsprachigen Medien. Die Zusammenarbeit von Integrationsbibliotheken vereinfacht die Selektion, die Erwerbung und die Katalogisierung von fremdsprachigen Medien, zudem können Weiterbildungen gemeinsam organisiert werden. Auch beim Übersetzen von Informationsmaterialien oder im Bereich von Internetressourcen kann eine Kooperation mit anderen Integrationsbibliotheken hilfreich sein.

Auf internationaler Ebene bemüht sich die IFLA Section on Library Services to Multicultural Populations um die weltweite Kooperation von Bibliotheken mit Dienstleistungen für ethnische, linguistische und kulturelle Minderheiten. Die Sektion veröffentlicht Publikationen, Richtlinien, Newsletter und organisiert Workshops und Konferenzen zum Thema multikulturelle Bibliotheksarbeit.<sup>61</sup>

#### **3.9.2 Kooperation im nicht-bibliothekarischen Bereich**

Eine Integrationsbibliothek lässt sich kaum ohne Kooperationen im nicht-bibliothekarischen Bereich aufbauen, da die Bibliothek auf Hilfe bei Übersetzungsarbeiten angewiesen ist. Die Bibliothek braucht Unterstützung, um das Angebot bei den Zielgruppen bekannt zu machen und mit Partnerorganisationen Veranstaltungen durchzuführen. Mögliche Kooperationspartner können sein:

---

<sup>61</sup> IFLA: Library Services to Multicultural Populations Section

- Integrationsstellen
- Flüchtlingsorganisationen
- Hilfsorganisationen
- Schulen und Weiterbildungsveranstalter
- Beratungsstellen für Ausländer
- Botschaften.

Kontakte zur Institution, welche die neu zugezogenen Personen mit Informationen versorgt, sind besonders relevant, denn diese Institution kann die neu zugezogenen Personen möglichst früh auf das Angebot der Integrationsbibliothek hinweisen.

Im Rahmen des Projektes „Internationale Bibliothek“ hat die Stadtbücherei Frankfurt am Main u.a. mit der Volkshochschule zusammengearbeitet.<sup>62</sup> Für das Thema „Deutsch lernen – Deutsch lehren“ hat die Frankfurter Stadtteilbibliothek Gallus, in Absprache mit der Volkshochschule, Kursmaterialien, Wörterbücher, Übungsbücher und leichte Lese- und Hörstoffe angeschafft.

### **3.10. Öffentlichkeitsarbeit**

Vielen Migranten ist das Konzept von Allgemeinen Öffentlichen Bibliotheken fremd, da es in ihren Herkunftsländern keine Bibliotheken gibt oder die Benutzung einer Bibliothek etwas für privilegierte Gruppen ist. Deshalb ist die Öffentlichkeitsarbeit ein zentraler Aspekt einer Integrationsbibliothek.

#### **3.10.1 Veranstaltungen**

Veranstaltungen in Integrationsbibliotheken sollen den Teilnehmern ein Gefühl des Willkommenseins vermitteln und Schwellenängste abbauen. Die Bibliothek will ihre Angebote vorstellen, Kontakte zu potenziellen Kunden herstellen und neue Kunden gewinnen. Es können drei Arten von Veranstaltungen in Integrationsbibliotheken unterschieden werden:<sup>63</sup>

- Informationsveranstaltungen
- Kunst- oder Kulturveranstaltungen
- Bildungsveranstaltungen.

Informationsveranstaltungen umfassen Vorträge, Workshops, Vorlesungen oder Seminare. Die Queens Borough Public Library bietet solche Informationsveranstaltungen

---

<sup>62</sup> Lotz: Die Internationale Bibliothek – Von New York nach Frankfurt, S. 43ff.

<sup>63</sup> Larsen, Jacobs, Vlimmeren: Kulturelle Vielfalt, S. 41.

an, an welchen für Migranten relevante Themen wie Immigration, Gesetze, Arbeit, Weiterbildung, Gesundheit oder Erziehung behandelt werden.<sup>64</sup> Zu jeder Informationsveranstaltung stellt die Bibliothek eine Medienpräsentation zum entsprechenden Thema zusammen, wobei die Medien auch gleich ausgeliehen werden können.

Kunst- oder Kulturveranstaltungen umfassen Autorenlesungen, Filmvorführungen, Konzerte, Tanzveranstaltungen, Ausstellungen usw. Auch können nationale Festtage oder für die jeweilige Kultur spezifische Feiern in der Bibliothek organisiert werden.

Bildungsveranstaltungen können beinhalten: Alphabetisierungskurse, Deutsch- oder andere Sprachkurse, Computer- oder Internetkurse usw.

„Die Förderung, Unterstützung und Durchführung von Alphabetisierung und Programmen zur Alphabetisierung ist eine für Bibliotheken angemessene Aufgabe.“<sup>65</sup>

### 3.10.2 Pressearbeit

In grösseren Städten gibt es Zeitungen, Zeitschriften und Radiosender für einzelne fremdsprachige Bevölkerungsgruppen. Mit Hilfe dieser Medien können die Zielgruppen wirkungsvoll angesprochen und Veranstaltungen der Integrationsbibliothek in der jeweiligen Fremdsprache bekannt gemacht werden. Pressemitteilungen der Bibliothek sollten in die Sprachen der grössten Bevölkerungsgruppen übersetzt werden und auch in den entsprechenden lokalen Medien veröffentlicht werden.

### 3.10.3 Werbung

Die Queens Borough Public Library bietet einen Mail-a-Book-Service an.<sup>66</sup> Migranten können Bücher aus einer Liste bei der Bibliothek bestellen, und diese Bücher werden dann per Post verschickt. Die Leser müssen nicht in der Bibliothek eingeschrieben sein und für sie entstehen keine Kosten. Im Anschluss werden dem Leser Informationen über die Bibliothek zugeschickt. Mit diesem PR-Tool können sich Migranten mit dem Angebot der Bibliothek vertraut machen, ohne die Bibliothek besuchen zu müssen.

---

<sup>64</sup> Lotz: Die Internationale Bibliothek – Von New York nach Frankfurt, S. 23.

<sup>65</sup> IFLA: Multikulturelle Gemeinden Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen.

<sup>66</sup> Die folgenden Ausführungen beruhen im Wesentliche auf Lotz: Die Internationale Bibliothek – Von New York nach Frankfurt, S. 26f.

## 4 Situation in der Stadt Zürich

### 4.1. „Ist-Angebot“ an fremdsprachigen Büchern

#### 4.1.1 Vorgehen

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurde eine Kurzerhebung in Bibliotheken der Stadt Zürich durchgeführt, um herauszufinden, welche Bibliotheken fremdsprachige Medien anbieten. In einem ersten Schritt wurden folgende Quellen untersucht, auf die Frage hin, ob sie Bibliotheken mit fremdsprachigen Medien verzeichnen:

- Information Schweiz
- Handbuch der Bibliotheken
- Interne Liste der Pestalozzi-Bibliothek Zürich (PBZ)
- Interne Liste der Fachstelle für interkulturelle Fragen (FIF)
- Jahresbericht 2002 der Kantonalen Bibliothekskommission Zürich
- Webseite [http://www.integration-zh.ch//04\\_1\\_adressen/](http://www.integration-zh.ch//04_1_adressen/)

Da es in der Stadt Zürich eine Vielzahl an Bibliotheken gibt, musste die Kurzerhebung auf folgende Kriterien eingeschränkt werden:

- Der Bestand ist allgemein öffentlich zugänglich
- Es werden nur Belletristik und Sachbücher in die Analyse miteinbezogen
- Der Bestand umfasst mind. 50 Bücher
- Wissenschaftliche Bibliotheken wie die Zentralbibliothek, die Bibliotheken der ETH oder die pädagogische Hochschule werden ausgeklammert
- Spezialbibliotheken wie das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien oder die James Joyce Stiftung werden auch ausgeklammert.

In einem weiteren Schritt wurden die 25 evaluierten Bibliotheken per Post, Email oder Telefon kontaktiert und zu ihrem Angebot an fremdsprachigen Medien befragt. Folgende fünf Fragen wurden gestellt:

- In welchen Sprachen sind die Bücher geschrieben?
- Wie viele Bücher gibt es pro Sprache?
- Richten sich die Bücher an Kinder und Jugendliche oder an Erwachsene?
- Falls sich das Angebot sowohl an Kinder, Jugendliche als auch an Erwachsene richtet, wie hoch ist der Anteil Bücher für Kinder und Jugendliche bzw. der Anteil Bücher für Erwachsene?
- Ist die Bibliothek öffentlich zugänglich, d.h. jedermann kann sie benutzen?

#### 4.1.2 Ergebnisse der Kurzerhebung

Von 25 kontaktierten Bibliotheken entsprachen 18 den festgelegten Kriterien.

Die Bibliothek der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich (ICZ) bildet insofern einen Spezialfall, da sie als wissenschaftliche Bibliothek, als Spezialbibliothek und auch als Quartierbibliothek wahrgenommen werden kann. Deshalb wurden nach Absprache mit der Bibliotheksleiterin nur die Bestandeszahlen des Freihandbereichs Belletristik in der Auswertung berücksichtigt.

Da in der Kanzbi die Sprachen Serbisch, Kroatisch und Bosnisch zusammen in der Statistik ausgewiesen werden, wurden diese Sprachen auch in der vorliegenden Auswertung zusammen aufgeführt.

Die Auswertung zeigt folgende Anzahl fremdsprachiger Bücher in Bibliotheken in der Stadt Zürich:<sup>67</sup>

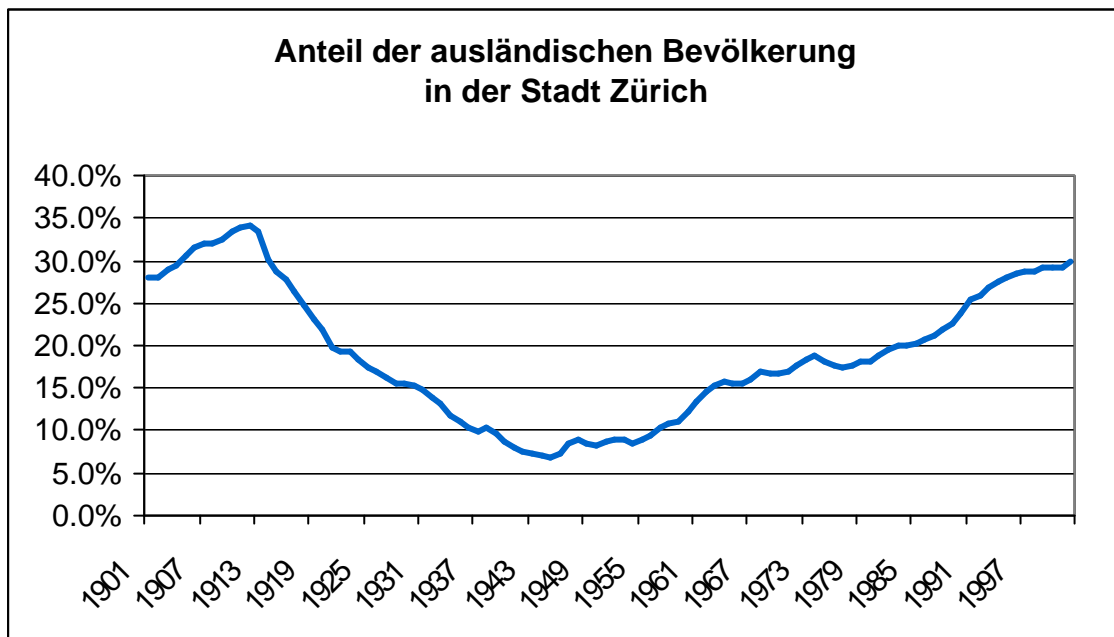
Sprache	Total Anzahl Bücher	davon Anzahl Bücher für Kinder und Jugendliche
Albanisch	741	741
Arabisch	3'368	328
Englisch	7'085	413
Finnisch	176	0
Französisch	9'194	1'061
Hebräisch	2'400	700
Iranisch	63	63
Italienisch	2'227	497
Jiddisch	3'000	0
Portugiesisch	4'940	1'340
Schwedisch	800	0
Serbisch, Kroatisch, Bosnisch	28'372	180
Slowakisch	1'000	0
Spanisch	1'412	513
Tamil	252	252
Türkisch	9'106	636
Ungarisch	300	0

<sup>67</sup> Die vollständige Auswertung mit allen an der Analyse beteiligten Bibliotheken befindet sich im Anhang A. Im Anhang B ist die Ist-Analyse nur für Kinder- und Jugendbücher zu finden.

## 4.2. Bevölkerung der Stadt Zürich

### 4.2.1 Anteil der ausländischen Bevölkerung

Der Anteil der ausländischen Bevölkerung in der Stadt Zürich steigt seit dem Zweiten Weltkrieg kontinuierlich an, hat den Höchstwert von 1912 jedoch noch nicht erreicht wie untenstehendes Diagramm verdeutlicht.



Quelle: Statistik Stadt Zürich: Zürcher Bevölkerung im 20. Jahrhundert, S. 27f.

Im Jahr 2002 betrug der Anteil der ausländischen Bevölkerung in der Stadt Zürich 29.8%.<sup>68</sup> Dieser Wert liegt deutlich über dem schweizerischen Durchschnitt von 20.3% desselben Jahres. Das Stadtquartier Hard war 2002 das Stadtquartier mit dem höchsten Anteil ausländischer Personen (47.9%), Witikon das Quartier mit dem niedrigsten Anteil (16.2%). Ende 2002 waren Personen aus 165 Staaten in der Stadt Zürich wohnhaft.

### 4.2.2 Hauptsprachen

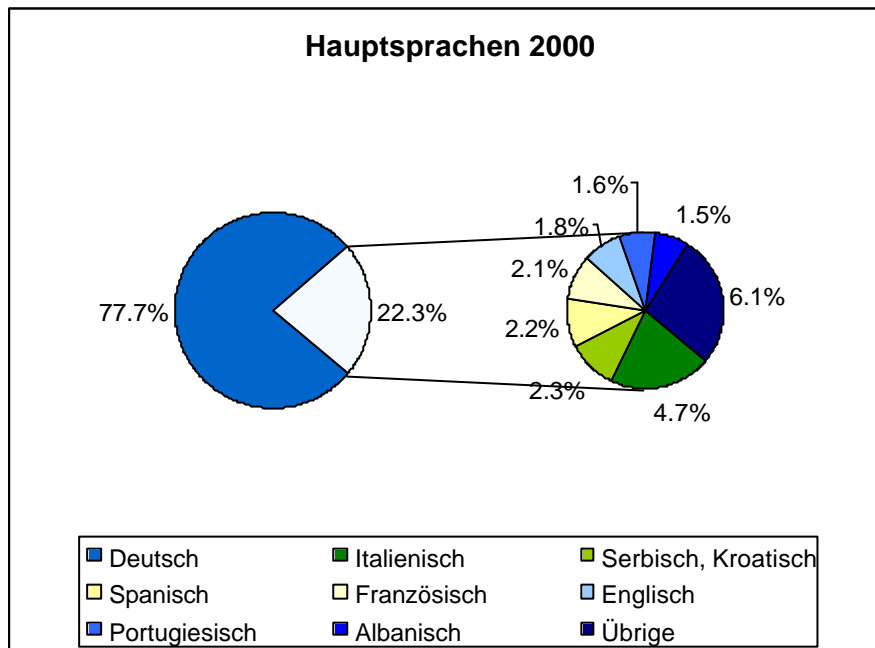
Die Hauptsprachen der Wohnbevölkerung der Stadt Zürich werden alle zehn Jahre im Rahmen der Eidgenössischen Volkszählung erhoben.<sup>69</sup> Als Hauptsprache wird diejenige Sprache bezeichnet, in welcher eine Person denkt und welche sie am besten beherrscht. Bis 1980 wurde die Hauptsprache als Muttersprache bezeichnet.

<sup>68</sup> Die folgenden Ausführungen beruhen im Wesentlichen auf Statistisches Jahrbuch der Stadt Zürich 2003, hrsg. v. Präsidialdepartement der Stadt Zürich, Statistik Stadt Zürich, S. 71ff.

<sup>69</sup> Die folgenden Ausführungen beruhen im Wesentlichen auf Statistik Stadt Zürich: Die Hauptsprachen der Wohnbevölkerung in der Stadt Zürich S. 1ff.

77.7% der Stadtbevölkerung geben Deutsch als ihre Hauptsprache an. Italienisch ist mit 4.7% die zweitwichtigste Hauptsprache. Die häufigsten Nicht-Landessprachen sind Serbisch und Kroatisch. Sie werden in der folgenden Statistik zusammen betrachtet.

Im folgenden Diagramm sind alle Hauptsprachen einzeln aufgeführt, die von mindestens 1% der Bevölkerung gesprochen werden.<sup>70</sup>



Quelle: Statistik Stadt Zürich: Die Hauptsprachen der Wohnbevölkerung in der Stadt Zürich, S. 1ff.

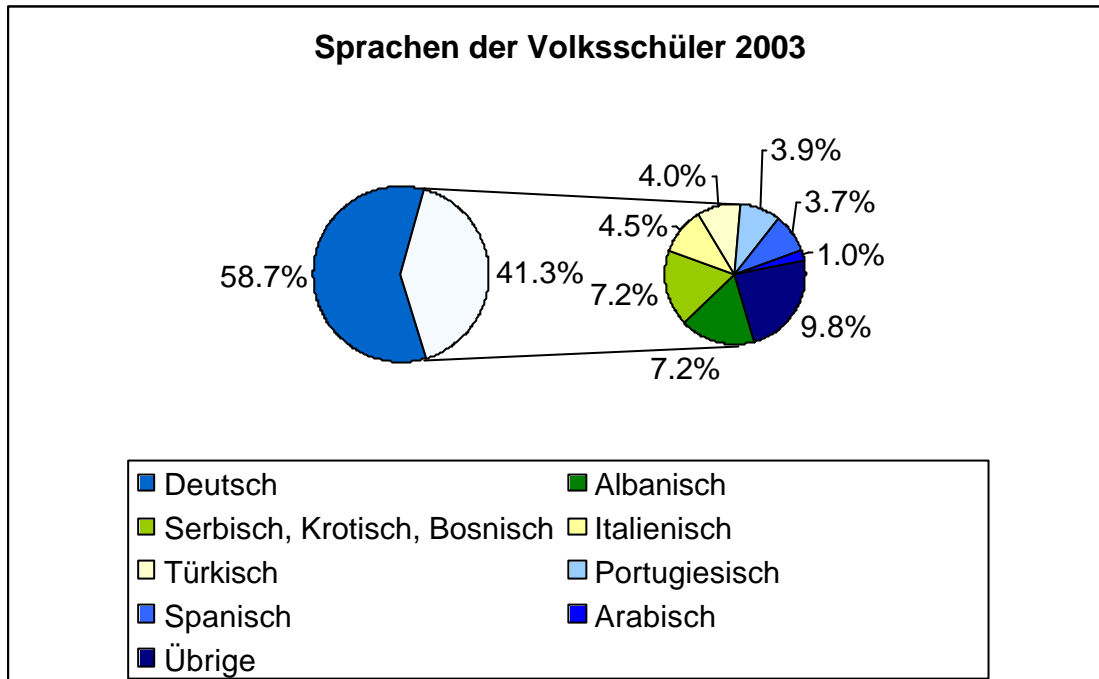
#### 4.2.3 Sprachen der Volksschüler

Bei den Hauptsprachen der Volksschüler sieht die Verteilung der Sprachen etwas anders aus. Im Jahr 2002 gaben 58.7% der Volksschüler in der Stadt Zürich Deutsch als ihre Hauptsprache an.<sup>71</sup> Die wichtigsten Sprachen sind, abgesehen von Deutsch, Albanisch (7.2%), Serbisch/Kroatisch/Bosnisch (7.2%), Italienisch (4.5%) und Türkisch (4.0%).

<sup>70</sup> Übrige: Asiatische Sprachen, Türkisch, Arabisch, Griechisch, Afrikanische Sprachen, Rätoromanisch, Ungarisch, Russisch, Niederländisch, Tschechisch, Schwedisch, Polnisch, Rumänisch, Finnisch, Slowakisch, Mazedonisch, Dänisch, Bulgarisch, Übrige Sprachangaben, Norwegisch, Slowenisch, Übrige osteuropäische Sprachen, Übrige nordeuropäische Sprachen, andere slawische Sprachen, Übrige westeuropäische Sprachen, Andere europäische Sprachen.

<sup>71</sup> Die folgenden Ausführungen beruhen im Wesentlichen auf Hauptsprachen der Volksschüler der Stadt Zürich im Jahr 2002. Unveröffentlichtes Dokument des Schul- und Sportdepartements der Stadt Zürich (SSD).

Im folgenden Diagramm sind alle Hauptsprachen einzeln aufgelistet, die von mindestens 1% der Volksschüler gesprochen werden.<sup>72</sup>



Quelle: Hauptsprachen der Volksschüler der Stadt Zürich im Jahr 2002. Unveröffentlichtes Dokument des Schul- und Sportdepartements der Stadt Zürich (SSD).

Im Anhang C und D befinden sich zwei weitere interessante Statistiken zur ausländischen Wohnbevölkerung der Stadt Zürich.

### 4.3. „Soll-Angebot“ an fremdsprachigen Büchern

#### 4.3.1 Richtwert

Die Richtlinien der IFLA empfehlen, dass die Versorgung mit Medien mindestens dem Pro-Kopf-Niveau der Bevölkerung im Allgemeinen entsprechen soll:

*„Die Versorgung soll dem pro Kopf Niveau der Bevölkerung im Allgemeinen entsprechen. Man sollte jedoch bedenken, dass für kleine Gruppen ein höheres pro Kopf Niveau als gewöhnlich angewendet werden könnte, um einen effektiven und gerechten Service zu gewährleisten.“<sup>73</sup>*

<sup>72</sup> Übrige: Andere Sprachen, Englisch, Französisch, Afrikanische Sprachen, Mazedonisch, Griechisch, Polnisch, Russisch, Ungarisch, Andere europäische Sprachen, Andere slawische Sprachen, Bulgarisch, Finnisch, keine Angaben, Rumänisch, Slowenisch, Südslawisch, Tschechoslowakische Sprachen, Dänisch, Niederländisch, Rätoromanisch, Schwedisch.

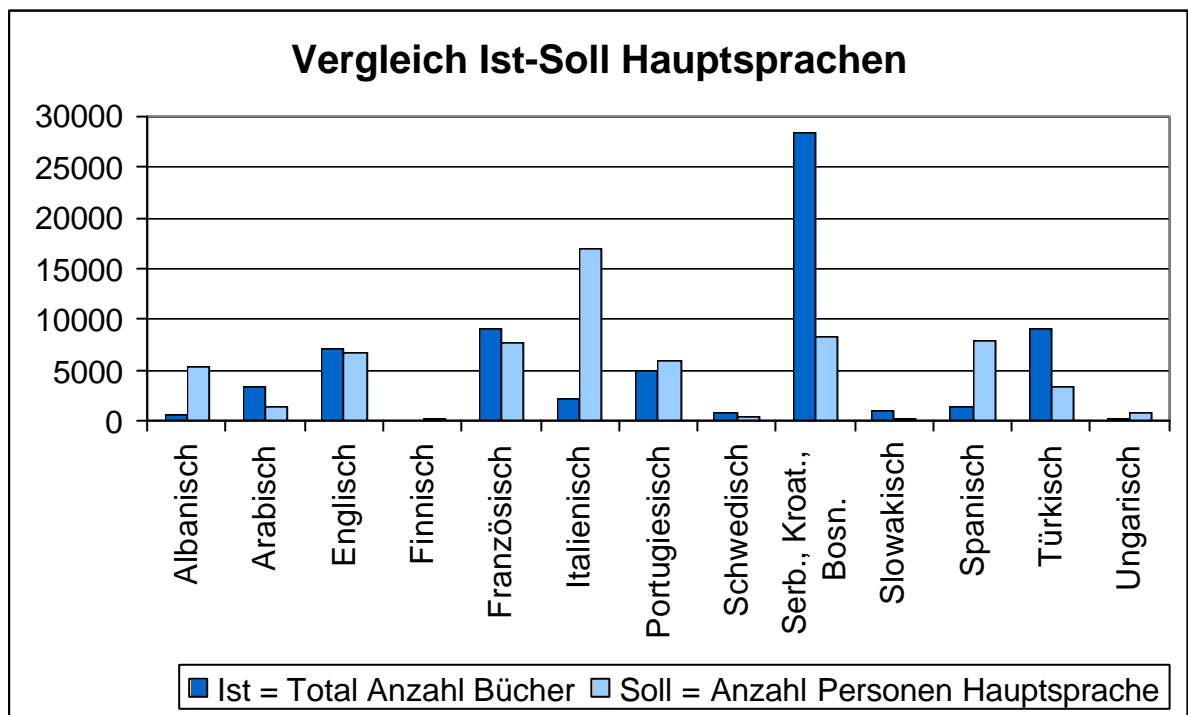
<sup>73</sup> IFLA: Multikulturelle Gemeinden Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen.



Betrachtet man die in der Schweiz gültigen Richtlinien für Gemeindebibliotheken von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Allgemeinen Öffentlichen Bibliotheken (SAB), so wird pro Einwohner mindestens ein Buch, das weniger als zehn Jahre alt ist, empfohlen.<sup>74</sup> Das Soll-Angebot an fremdsprachigen Büchern wird ermittelt im Vergleich des Ist-Angebots mit der Anzahl Personen, welche eine Hauptsprache sprechen. Die Richtlinien sind erfüllt, wenn pro Person ein Buch vorhanden ist. Handlungsbedarf besteht, wenn weniger als ein Buch auf eine Person entfällt. Stehen mehr als ein Buch pro Person zur Verfügung, so ist diese Sprachgruppe ausreichend mit Literatur versorgt.

#### 4.3.2 Vergleich Ist-Angebot und Hauptsprachen

Vergleicht man das Ist-Angebot aus Abschnitt 4.1.2 mit den Angaben zur Hauptsprache aus Abschnitt 4.2.2 so zeigt sich folgendes Bild:<sup>75</sup>



Zu beachten gilt, dass die Hauptsprache Bosnisch nicht in der Statistik der Stadt Zürich aufgelistet ist.

Handlungsbedarf besteht bei den Sprachen Albanisch, Italienisch und Spanisch sowie weniger ausgeprägt bei Portugiesisch und Ungarisch. Finnisch ist aus dem Diagramm nicht ablesbar. Da die Anzahl finnisch bzw. ungarisch sprechenden Personen relativ

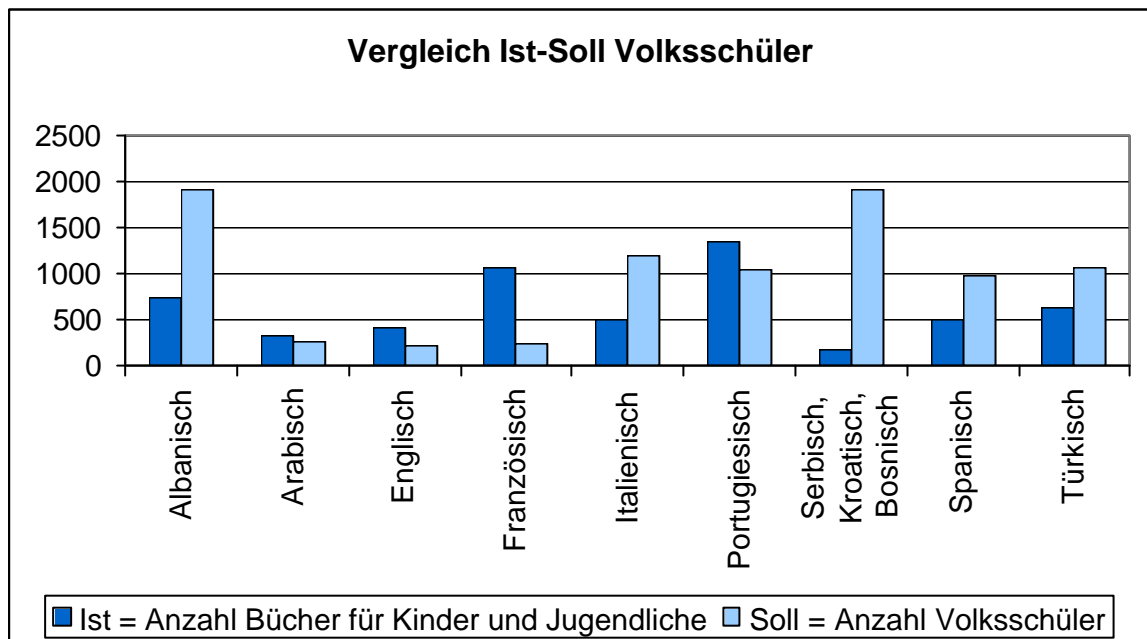
<sup>74</sup> Richtlinien für Gemeindebibliotheken, hrsg. v. Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken (SAB), S. 28.

<sup>75</sup> Die vollständige Auswertung befindet sich im Anhang E.

klein ist, besteht kein dringender Handlungsbedarf. Alle übrigen Sprachen entsprechen dem Sollwert oder übertreffen ihn.

#### 4.3.3 Vergleich Ist-Angebot und Hauptsprachen der Volksschüler

Betrachtet man nur die angebotenen fremdsprachigen Kinder- und Jugendbücher aus Abschnitt 4.1.2 und vergleicht sie mit den Hauptsprachen der Volksschüler in Abschnitt 4.2.3, so wird ein anderer Handlungsbedarf deutlich.<sup>76</sup>



Zu beachten ist, dass nur schulpflichtige Kinder und Jugendliche in die Berechnung miteinbezogen wurden.

Bei den Kinder- und Jugendbüchern besteht bei den Sprachen Albanisch, Italienisch, Serbisch/Kroatisch/Bosnisch, Spanisch und Türkisch Handlungsbedarf.

#### 4.3.4 Vorbehalte

Die Analyse dieser Daten ist mit Vorbehalt zu betrachten. Es wurden zwar sechs geeignete Quellen ausgewählt, aber es kann nicht ausgeschlossen werden, dass in der Stadt Zürich weitere Bibliotheken bestehen, die fremdsprachige Medien anbieten. Zudem beruhen die meisten Zahlen auf Schätzungen, nur wenige Bibliotheken können ihre Bücher in einer Statistik genau ausweisen. Gewisse Bevölkerungsgruppen, wie z.B. Personen aus Sri Lanka, werden in der Statistik der Hauptsprachen nicht aufgeführt. Die Erfahrung in der Quartierbibliothek Altstetten hat aber gezeigt, dass in der Stadt Zürich viele Personen aus Sri Lanka leben, welche auch die Bibliothek besuchen und dort v.a. englischsprachige Medien ausleihen.

<sup>76</sup> Die entsprechende Auswertung befindet sich im Anhang F.

#### 4.3.5 Empfehlungen für das Fremdsprachenangebot

Betrachtet man die beiden oben ausgeführten Analysen, zeigt sich, dass sowohl bei der ganzen Stadtbevölkerung, als auch bei den schulpflichtigen Kindern Handlungsbedarf besteht bei den Sprachen Albanisch, Italienisch und Spanisch.

Für türkischsprachige Kinder stehen zwar nicht genügend Bücher zur Verfügung, da in der Stadt Zürich aber bereits drei türkische Bibliotheken<sup>77</sup> zu finden sind, wird von einem Angebot an türkischen Büchern in der Integrationsbibliothek eher abgeraten.

Bei den Sprachen Englisch und Französisch besteht zwar kein Handlungsbedarf. Da aber diese zwei Sprachen in der Schule unterrichtet werden und allgemein in der Bevölkerung weit verbreitet sind, sollte auch ein entsprechender Bestand an Medien angeboten werden.

Bei den Sprachen Bosnisch, Kroatisch, Serbisch besteht gemäss der Auswertung nur bei den Volksschülern ein Handlungsbedarf. Die Katharina Jovanovic-Bibliothek gehört zur serbisch-orthodoxen Kirchgemeinde und bietet viele Geschichtsbücher in serbischer Sprache über den Zweiten Weltkrieg an. Die Katholische Kroaten-Mission hat viele religiöse Bücher in ihrem Sortiment. Deshalb sollte die Integrationsbibliothek in Betracht ziehen, auch „weltliche“ serbische und kroatische Medien anzubieten. Da bosnische Bücher nur in der Kanzbi vorhanden sind, und Bosnisch nicht in der Hauptsprachenstatistik aufgeführt wird, kann nicht beurteilt werden, ob hier ein Handlungsbedarf besteht.

Die Zahl der portugiesischen Bücher entspricht fast dem Richtwert, da aber eine grosse Bevölkerungsgruppe diese Sprache als Hauptsprache angibt, könnte die Integrationsbibliothek auch portugiesische Medien in ihren Bestand aufnehmen.

Darum wird ein Medienangebot in folgenden Fremdsprachen für die geplante Integrationsbibliothek in der Stadt Zürich empfohlen:

- Albanisch
- Englisch
- Französisch
- Italienisch
- Kroatisch
- Portugiesisch
- Serbisch
- Spanisch.

---

<sup>77</sup> Mozaik-Bibliothek, Türkische Bibliothek Zürich und Anatolisch Alevitisches Kulturzentrum.

Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass die Entwicklung der Bevölkerungszahlen stetig überprüft werden muss, um den Bestand den jeweiligen Veränderungen anzupassen.

#### **4.4. Interkulturelle Kinder- und Jugendbibliothek Kanzbi**

Der Verein Kanzbi wurde 1993 von Lehrern der Volksschule der Stadt Zürich gegründet mit dem Ziel, die Verständigung zwischen den Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zu fördern.<sup>78</sup> Heute besteht der Verein aus ca. zehn aktiven Vorstandsmitgliedern und ca. 50 Passivmitgliedern.

1993 wurden durch den Verein im Kanzleischulhaus eine Bibliothek und eine Ludothek für Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Herkunftsländern eingerichtet. Die Kanzbi möchte das Interesse an Büchern wecken und die Medienkompetenz der Kinder weiterentwickeln. Der Erwerb der Zweitsprache soll gefördert werden, indem auf bereits erlangten Fähigkeiten der Hauptsprache aufgebaut wird. Die Kanzbi möchte den Zugang zu neuen Medien ermöglichen: dazu werden Spiele, Computer und Lernsoftware zur Verfügung gestellt. Weitere Ziele sind die Unterstützung der Mütter in Erziehungsfragen und die Weiterbildung für Mütter am Computer.

Die Kanzbi besitzt ca. 3'800 Bücher und 420 Spiele. Die Bücher werden in 21 Sprachen angeboten. Die fremdsprachigen Bücher werden, aufgrund der Nachfrage der Kinder, von Personen mit pädagogischer Vorbildung ausgewählt. Diese fremdsprachigen Bücher erwerben die Verantwortlichen meistens bei Besuchen in den entsprechenden Ländern. Die Bibliothek wird in erster Linie von Kindern aus den umliegenden Primarschulhäusern und von zusätzlichen Klassen aus weiter entfernten Schulhäusern benutzt.

Das Sozialdepartement der Stadt Zürich finanziert den Bibliotheksbetrieb und die Computerkurse. Der Beitrag vom Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz wird für die Anschaffung von Büchern verwendet. In der Kanzbi stehen den Kindern Computer mit Internetanschluss zur Verfügung. Wer den Computerkurs besucht hat, darf an den Computern arbeiten oder spielen. Es werden auch Internetkurse angeboten. Der Computerraum wird von älteren Jugendlichen betreut.

Das Projekt „Bücher für Babys“ richtet sich an fremdsprachige Mütter, welche dazu animiert werden, gemeinsam mit ihren Kleinkindern Bücher anzuschauen. Mütter erwerben im Projekt „Computermütter“ Grundkenntnisse im Umgang mit Computern. Diese Erfahrungen sollen den Müttern helfen, sich zu entscheiden, ob sie Computer als Hilfsmittel in der Erziehung ihrer Kinder einsetzen wollen oder nicht.

---

<sup>78</sup> Gespräch mit Markus Busin, Zürich/1. Juli 2004.

## **5 Realisierung einer Integrationsbibliothek durch die Pestalozzi-Bibliothek Zürich**

### **5.1. Vorbemerkungen**

#### **5.1.1 Vorgeschichte**

Die Stadt Zürich plante 1999 u.a. das Projekt „Oberstufenschulhaus Albisriederplatz“ und Massnahmen zur Wohnumfeldverbesserung des Quartiers Hard.<sup>79</sup> Da im Schulhaus keine Räumlichkeiten für eine Schulbibliothek vorgesehen waren, sollte diese Bibliothek ausgelagert werden. Die Pestalozzi-Bibliothek Zürich (PBZ) wurde angefragt, ob sie Interesse an einer Quartier- und Schulbibliothek im Quartier Hard habe. Da dieses Gebiet aber von den umliegenden Quartierbibliotheken der PBZ bereits genügend versorgt war, wollte die PBZ in der Hard keine weitere Filiale aufbauen. Sie unterbreitete deshalb der Stadt den Vorschlag einer interkulturellen Bibliothek, der positiv aufgenommen wurde. Ende 2002 sollte in der Wohnsiedlung Hardau II eine kombinierte Schulbibliothek und interkulturelle Bibliothek in Zusammenarbeit mit der Pestalozzi-Bibliothek Zürich eröffnet werden. Das Projekt wurde zwar vom Stadtrat bewilligt, in der beratenden Kommission des Gemeinderates zeigte sich aber Opposition, worauf der Stadtrat das Projekt zurückzog. Das Projekt blieb jedoch pendent.

#### **5.1.2 Oberstufenschulhaus Albisriederplatz**

In der Zwischenzeit ist die Vorprojektphase des Oberstufenschulhauses Albisriederplatz abgeschlossen und der Stadtrat hat das Projekt an den Gemeinderat überwiesen.<sup>80</sup> Inzwischen ist auch eine Bibliothek im Schulhaus miteinkalkuliert worden. Die Stadt Zürich hat die PBZ mit der Realisierung einer Schul- und Quartierbibliothek im Oberstufenschulhaus Albisriederplatz beauftragt. Zudem wird das Projekt „Interkulturelle Bibliothek“ bzw. „Integrationsbibliothek“ wieder aufgenommen und vom Präsidialdepartement und vom Schul- und Sportdepartement unterstützt. So soll im Oberstufenschulhaus Albisriederplatz eine kombinierte Schul-, Quartier- und Integrationsbibliothek durch die PBZ entstehen.

Im Herbst 2004 wird der Gemeinderat und im Februar 2005 das Volk über das Projekt abstimmen. Wird das Projekt angenommen, könnte ab Mai 2005 gebaut werden und das Schulhaus im August 2007 in Betrieb genommen werden.

---

<sup>79</sup> Gespräch mit Christian Relly, Zürich/9. März 2004.

<sup>80</sup> Gespräch mit Christian Relly, Zürich/9. Aug. 2004.

## 5.2. Führung

### 5.2.1 Bedarfsabklärung

Der Bedarf einer Integrationsbibliothek wurde im Kapitel 4.2 aufgezeigt.

### 5.2.2 Zielgruppen

- Die kombinierte Schul-, Quartier- und Integrationsbibliothek soll folgende drei Zielgruppen ansprechen<sup>81</sup>
- die 13 Oberstufenklassen des Schulhauses und die 19 Primarklassen aus den umliegenden Schulhäusern
- die grössten fremdsprachigen Bevölkerungsgruppen der Stadt Zürich
- die Bevölkerung des Quartiers Hard.

### 5.2.3 Leitbild

Die PBZ hat von der Stadt den Auftrag erhalten, im Oberstufenschulhaus Albisriederplatz eine Schul- und Quartierbibliothek aufzubauen und zu führen.<sup>82</sup> Aufgrund dieses Auftrags ist es denkbar, dass die Stadt gewisse Auflagen formuliert, welche bis anhin jedoch noch nicht vorliegen. Die PBZ kann entweder ihr bestehendes Leitbild in Bezug auf die Integrationsbibliothek ausweiten oder ein separates Leitbild formulieren.

## 5.3. Finanzierung

Für die Schul-, Quartier- und Integrationsbibliothek sind CHF 1,2 Mio. Investitionskosten (inkl. Medien) und CHF 550'000.- Betriebskosten pro Jahr (ohne Raumkosten) budgetiert.<sup>83</sup> Für die Erwerbung der fremdsprachigen Literatur wurden 25% eines „normalen“ Bibliothekserwerbungsbudgets mehr einberechnet. Im Vergleich mit einer „normalen“ PBZ-Filiale wurde 75% mehr für die Beschaffung und die Bearbeitung der fremdsprachigen Medien berechnet. Das Projekt wird von der Stadt Zürich getragen.<sup>84</sup>

Für das Vorhaben „Aufbau einer Integrationsbibliothek“ könnten aber noch zusätzliche Finanzquellen „angezapft“ werden. Gesuche um Beiträge für Integrationsprojekte können bei folgenden Institutionen eingereicht werden:

---

<sup>81</sup> Gespräch mit Christian Relly, Zürich/9. Aug. 2004.

<sup>82</sup> Gespräch mit Christian Relly, Zürich/9. Aug. 2004.

<sup>83</sup> Gespräch mit Christian Relly, Zürich/9. Aug. 2004.

<sup>84</sup> Gespräch mit Christian Relly, Zürich/9. Aug. 2004.

- Auf Bundesebene: Eidgenössische Ausländerkommission (EKA)
- Auf Kantonsebene: Fachstelle der Kantonalen Beauftragten für Integrationsfragen Zürich
- Auf Gemeindeebene: Fachstelle für interkulturelle Fragen (FIF).

Die Gesuche müssen bis zu einem bestimmten Eingabetermin bei der entsprechenden Stelle eingereicht werden.

## **5.4. Bibliotheksmitarbeiter und ihr kulturelles Wissen**

### **5.4.1 Personal**

Für die Schul-, Quartier- und Integrationsbibliothek im Oberstufenschulhaus Albisriederplatz sind vier Bibliotheksmitarbeiter (drei Fachkräfte mit BBS-Diplom, IuD-Fachhochschulabschluss oder gleichwertiger Ausbildung sowie ein Bibliotheksangestellter) zu je 100% vorgesehen.<sup>85</sup>

Die Fachstelle für Rassismusbekämpfung hat eine Broschüre mit Aus- und Weiterbildungsangeboten gegen rassistische Diskriminierung herausgegeben: Einige dieser angebotenen Kurse eignen sich für die Mitarbeiter der Integrationsbibliothek.<sup>86</sup> Des Weiteren sollten die Mitarbeiter der Integrationsbibliothek regelmässig an den Weiterbildungen des Vereins Bücher ohne Grenzen Schweiz (VBOGS) teilnehmen.

### **5.4.2 Kontaktpersonen**

In der Integrationsbibliothek Winterthur erbringen Kontaktpersonen unbezahlte Eigenleistungen bei der Erwerbung der Medien und bei Bibliotheksführungen. Die Stunden für das Einarbeiten, das Katalogisieren und die Übersetzungsarbeit werden von der Bibliothek bezahlt.<sup>87</sup>

Auch die Pestalozzi-Bibliothek Zürich ist auf die Zusammenarbeit mit Kontaktpersonen angewiesen, ein ähnliches Modell wie in Winterthur ist denkbar. Mit Hilfe der Fachstelle für interkulturelle Fragen (FIF) können Kontakte zu den einzelnen Ausländervereinen in der Stadt Zürich geknüpft werden. Kontaktpersonen können z.B. auch Lehrpersonen der Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK) sein.

---

<sup>85</sup> Gespräch mit Christian Relly, Zürich/9. Aug. 2004.

<sup>86</sup> Fachstelle für Rassismusbekämpfung: Aus- und Weiterbildung Interkulturelle Kompetenz, Konfliktintervention und Beratung in Diskriminierungsfällen.

<sup>87</sup> Gespräch mit Christian Brassel, Winterthur/28. Juni 2004.

## 5.5. Bibliotheksbau

### 5.5.1 Schulhausgebäude

Das Oberstufenschulhaus Albisriederplatz wird im Quartier Hard gebaut, dem Stadtquartier mit dem höchsten Anteil ausländischer Personen (47.9% im Jahr 2002).<sup>88</sup> Das Gebäude hat einen hohen Glasanteil und besteht aus drei Volumen, welche im Erdgeschoss miteinander verbunden sind.<sup>89</sup> Neben den Schulzimmern, gibt es eine Mensa und eine Mehrzweckhalle. Um das Schulhaus herum entsteht der Stadtpark Hardau, in welchem auch die Einrichtung eines Lesegartens vorgesehen ist.

### 5.5.2 Räumlichkeiten der Bibliothek

Die Bibliothek verfügt über einen separaten Eingang, so dass sie auch am Abend, am Samstag und in den Schulferien geöffnet sein kann.<sup>90</sup> Die Bibliothek ist zweistöckig: Im Erdgeschoss sind die Ausleihtheke, Zeitschriften, Kaffeecke und Kinderecke vorgesehen, im ersten Stock sind die Bücherregale und Leseplätze geplant. Ausserdem verfügt die Bibliothek über zwei Büros sowie über ein Magazin im Untergeschoss. Die Nutzfläche der Bibliothek beträgt ca. 600m<sup>2</sup>.

## 5.6. Bestandesaufbau

### 5.6.1 Benutzerbedarf analysieren

Welche Sprachen in der Integrationsbibliothek angeboten werden, soll anhand der demographischen Statistiken der Stadt Zürich und anhand der im Kapitel 4 durchgeführten Soll-Analyse ermittelt werden. Ausserdem kann in Gesprächen mit der Fachstelle für interkulturelle Fragen und mit Vertretern der Ausländervereine der Benutzerbedarf ermittelt werden.

### 5.6.2 Medienangebot

Die Bibliothek im Schulhaus Albisriederplatz soll einen Anfangsbestand von 16'000 Medien umfassen. Der Bestand soll jährlich um 2'400 Medien erhöht werden, so dass innerhalb der nächsten Jahre der Sollbestand von 24'000 Medien erreicht wird.

---

<sup>88</sup> Statistisches Jahrbuch der Stadt Zürich 2003, hrsg. v. Präsidialdepartement der Stadt Zürich, Statistik Stadt Zürich, S. 77.

<sup>89</sup> Neubau Oberstufenschulhaus Albisriederplatz Badenerstrasse 388 8004 Zürich. Unveröffentlichtes Dokument des Amtes für Hochbauten der Stadt Zürich.

<sup>90</sup> Die folgenden Ausführungen beruhen im Wesentlichen auf Neubau Oberstufenschulhaus Albisriederplatz Badenerstrasse 388 8004 Zürich. Unveröffentlichtes Dokument des Amtes für Hochbauten der Stadt Zürich.



Die PBZ möchte, wie erwähnt, eine kombinierte Schul-, Quartier- und Integrationsbibliothek aufbauen. Diese drei Teile lassen sich aber nicht voneinander getrennt betrachten, da sich die Bestände überschneiden: z.B. die Easy Reader der Integrationsbibliothek sind nicht nur für fremdsprachige Kunden, sondern auch für leseschwache Jugendliche und funktionale Analphabeten interessant.

Die Integrationsbibliothek möchte ca. neun Fremdsprachen anbieten. Aufgrund der Analysen im Kapitel 4 sollte die Integrationsbibliothek folgende acht Sprachen im Angebot haben: Albanisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Kroatisch, Portugiesisch, Serbisch und Spanisch.

Dabei werden nicht nur Bücher für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, sondern auch Comics, Zeitschriften und Zeitungen zur Verfügung stehen. In den meisten Quartierbibliotheken der PBZ finden die Kunden Nonbooks wie Videos, DVDs, Musik-CDs, CD-ROMs, Sprachkurse, CDs und Kinderkassetten sowie Spiele. Dies wird auch in der Bibliothek im Oberstufenschulhaus Albisriederplatz der Fall sein. Zusätzlich sollte die Integrationsbibliothek auch fremdsprachige Hörbücher für Erwachsene und Kinder anbieten, sofern derartige Medien erhältlich sind.

Die Integrationsbibliothek umfasst ferner Ratgeber zur Alltagsbewältigung und Sachbücher zu den Themen Schule, Beruf, Migration, Mehrsprachigkeit usw. Ausserdem sollten Wörterbücher in den Migrationsprachen als Präsenzbestand zur Verfügung stehen. Auch werden deutsche Lehrmittel, Sprachkurse, vereinfachte Texte und vereinfachte Hörbücher angeboten. Zwei- oder mehrsprachige Bücher sollen den Bestand ergänzen.

Zum deutschen Belletristikbestand der Integrationsbibliothek gehören auch Bücher, die von den Herkunftsländern der Kunden, von der Situation eingewanderter Menschen und dem Leben in der Migration handeln.<sup>91</sup> Auch Literatur aus dem Bereich „Fremde Welten“ ist von Bedeutung.<sup>92</sup>

### 5.6.3 Erwerbung

Medien in Fremdsprachen wie Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch oder Portugiesisch sind in der Stadt Zürich in spezialisierten Buchhandlungen erhältlich. Schwieriger ist es bei Sprachen aus der Region Ex-Jugoslawien. In Genf gibt es Buchhandlungen, die Medien in solchen Fremdsprachen anbieten.<sup>93</sup> Falls es bei der Beschaffung

---

<sup>91</sup> Sträuli: Leseknick – Lesekick, S. 127ff (noch nicht erschienen).

<sup>92</sup> Im Anhang G befinden sich einige Hilfsmittel für die Selektion von deutschsprachiger Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika.

<sup>93</sup> Gespräch mit Hassan Fawaz, Bern /2. Juli 2004.

direkt aus der Schweiz zu Schwierigkeiten kommt muss versucht werden über das Internet, im angrenzenden Ausland oder auf Reisen die entsprechenden Medien zu erwerben.

#### 5.6.4 Bibliomedia

Die Pestalozzi-Bibliothek Zürich hat einen Pauschalvertrag mit der Bibliomedia für ihre Quartierbibliotheken, welche fremdsprachige Bücher bei der Bibliomedia beziehen.<sup>94</sup> Für die Integrationsbibliothek sollte ein separater Vertrag abgeschlossen werden, da die Integrationsbibliothek voraussichtlich besonders am Anfang vermehrt vom Angebot von Bibliomedia Gebrauch machen wird.

#### 5.6.5 Übernahme von bestehenden Bücherbeständen

Die PBZ ist grundsätzlich bereit, bereits bestehende Bestände von Institutionen mit fremdsprachigen Medien in der Stadt Zürich in die Integrationsbibliothek zu integrieren, wenn die entsprechenden Institutionen das wünschen. Ein problematischer Aspekt könnte allerdings die Aktualität des Bestandes sein: Die PBZ möchte über ein aktuelles, attraktives Angebot verfügen. Bei veraltetem bzw. nicht gepflegtem Übernahmebestand muss die PBZ mit der entsprechenden Institution eine Vereinbarung treffen, die es ihr ermöglicht den Bestand entsprechend ihrer Richtlinien zu pflegen und ggf. auch Bücher auszuscheiden.

#### 5.6.6 Internetressourcen

Es empfiehlt sich ggf. für die Integrationsbibliothek eine Webseite aufzubauen, auf der Angebote für fremdsprachige Kunden in der Stadt Zürich dargestellt werden. Die Informationen zu Bibliotheken mit fremdsprachigen Medien, Ausländervereinen, Buchhandlungen für fremdsprachige Medien, Deutschkursen usw. könnten gesammelt werden und auf der Webseite zugänglich gemacht werden. So können fremdsprachige Kunden, deren Sprache in der Integrationsbibliothek nicht angeboten wird, an entsprechende Institutionen weiter verwiesen werden.

### 5.7. Bestandeserschliessung

Mit dem amerikanischen Bibliothekssystem Horizon, mit dem die PBZ arbeitet, kann man in verschiedenen Sprachen mit lateinischer Schrift katalogisieren. Fremdsprachige Medien werden, sofern nötig, transliteriert. Die formale Erschliessung entspricht der Katalogisierung der deutschsprachigen Medien. Bei Büchern der Bibliomedia werden nur Kurzaufnahmen mit Titel, Urheber und dem Vermerk „SVB“ erstellt. Die fremdspra-

---

<sup>94</sup> Gespräch mit Christian Relly, Zürich/9. Aug. 2004.

chigen Medien werden in der PBZ nicht verbal erschlossen. Für die Integrationsbibliothek empfiehlt es sich aber, die Medienart bzw. die Literaturart und die entsprechende Sprache als Schlagwort aufzuführen, damit Personen, welche die entsprechende Sprache nicht sprechen, die Medien auch im Katalog finden können. Die klassifikatorische Sacherschliessung der Medien wird nach der Allgemeinen Systematik für öffentliche Bibliotheken (ASB) vorgenommen. Die fremdsprachigen Medien erhalten zusätzlich ein Sprachkürzel z.B. -E für Englisch, -KR für Kroatisch. In der PBZ gibt es keine Regeln für diese Sprachkürzel, meistens werden der erste oder die ersten zwei Buchstaben des Sprachnamens verwendet. Das wird auch in der Integrationsbibliothek so sein.

## **5.8. Bestandesvermittlung**

In der Integrationsbibliothek gelten dieselben Ausleihbedingungen wie in den übrigen Quartierbibliotheken.

### **5.8.1 Öffnungszeiten**

Für die Schul-, Quartier- und Integrationsbibliothek im Oberstufenschulhaus Albisriederplatz sind folgende Öffnungszeiten vorgesehen:<sup>95</sup>

Dienstag bis Freitag    10 bis 19 Uhr (in den Schulferien erst ab 13 Uhr)

Samstag                    10 bis 16 Uhr

### **5.8.2 Beschriftung**

Die Bestände der Schul-, Quartier- und Integrationsbibliothek im Oberstufenschulhaus Albisriederplatz werden in deutscher Sprache beschildert. Der fremdsprachige Bestand der Integrationsbibliothek muss aber Beschriftungen aufweisen sowohl in deutscher, als auch in der entsprechenden Fremdsprache.

### **5.8.3 Informationsmaterialien**

Allgemeine Informationen wie Leihfristen, Medienangebot, Gebühren sind bereits in allen PBZ-Filialen in verschiedenen Sprachen vorrätig. Für die Integrationsbibliothek sollten die Informationen in weitere Migrantensprachen übersetzt werden. Richtet sich eine Veranstaltung der Integrationsbibliothek speziell an eine Sprachgruppe, so müssten auch die Flyer für die Veranstaltungen in die entsprechende Sprache übersetzt werden.

---

<sup>95</sup> Gespräch mit Christian Relly, Zürich/9. Aug. 2004.

#### 5.8.4 Benutzereinführungen

Die Kontaktpersonen, welche einen Bestand betreuen, sollten regelmässig oder bei Bedarf Benutzereinführungen in der entsprechenden Sprache durchführen. Die Integrationsbibliothek sollte darauf achten, dass jede der 13 Oberstufenklassen des Schulhauses und der 19 Primarklassen aus den umliegenden Schulhäusern eine obligatorische Klasseneinführung erhält, so dass alle Schüler die Bibliothek kennen lernen. Ausserdem wäre es wünschenswert, dass die Schulklassen die Bibliothek regelmässig besuchen.

Sowohl die Queens Borough Public Library in New York als auch die Stadtbibliothek in Frankfurt am Main haben ein mehrsprachiges Glossar erarbeitet mit Ausdrücken, welche häufig in der Ausleihe im Umgang mit fremdsprachigen Kunden gebraucht werden. Es wäre für die Integrationsbibliothek denkbar, von der Vorarbeit zu profitieren, indem sie die Verzeichnisse von dort bezieht.

### 5.9. Kooperation

#### 5.9.1 Kooperation im Bibliotheksbereich

Ein wichtiger Kooperationspartner für die Integrationsbibliothek ist der Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz. Der Austausch mit den anderen Integrationsbibliotheken und interkulturellen Bibliotheken in der Schweiz ist wichtig. Vielleicht könnte in naher Zukunft ein gemeinsamer Erwerbungsverfahren aufgebaut werden, da alle Bibliotheken ähnliche Medien benötigen und mit denselben Schwierigkeiten bei der Erwerbung von fremdsprachigen Medien zu kämpfen haben.

Ausserdem sollte die Integrationsbibliothek mit der Kanzbi zusammenarbeiten, da die Kanzbi wichtige Erfahrungen gesammelt hat im Aufbau einer interkulturellen Bibliothek in der Stadt Zürich. Denkbar sind z.B. gemeinsame Veranstaltungen oder Leseförderungsprojekte.

#### 5.9.2 Kooperation im nicht-bibliothekarischen Bereich

Im nicht-bibliothekarischen Bereich ist die Zusammenarbeit mit der Fachstelle für interkulturelle Fragen (FIF) zentral, da das FIF als Schnittstelle zu den entsprechenden Bevölkerungsgruppen und zu den Anbietern von Deutschkursen betrachtet werden kann. Des Weiteren ist der Kontakt zu den Ausländervereinen bedeutend, damit die jeweilige Bevölkerungsgruppe sich direkt angesprochen fühlt und auf das Angebot der Integrationsbibliothek aufmerksam gemacht werden kann. Auch die Zusammenarbeit mit den Lehrern des Oberstufenschulhauses und der umliegenden Primarschulhäuser ist von Bedeutung. Ferner soll auch mit den Lehrpersonen der Kurse in heimatlicher Sprache

und Kultur (HSK) zusammengearbeitet werden, denn sie können Vermittler zwischen der Integrationsbibliothek und den fremdsprachigen Kindern und ihren Eltern sein.

## **5.10. Öffentlichkeitsarbeit**

### **5.10.1 Veranstaltungen**

In der Integrationsbibliothek sind Veranstaltungen verschiedener Art denkbar. Wichtig ist, dass eine Veranstaltung mit einer Bibliothekseinführung verknüpft werden kann oder dass die Bibliothek eine Medienpräsentation zum entsprechenden Thema zusammenstellt. In Zusammenarbeit mit der Fachstelle für interkulturelle Fragen (FIF) könnte eine Bibliothekseinführung Teil von Kursen wie „In Zürich leben“ oder „Leben und Arbeiten in Zürich“ werden.

### **5.10.2 Werbung**

Die Werbung der Integrationsbibliothek erreicht in den Vereinslokalen von Ausländervereinen, beim FIF, bei Asyl-Organisationen und Beratungsstellen, bei Hilfswerken, in Durchgangszentren, in Botschaften und bei Anbietern von Deutschkursen die definierten Zielgruppen. Für die Integrationsbibliothek wäre es von Vorteil, wenn in der Begrüssungsmappe der Fachstelle für interkulturelle Fragen auf die Bibliothek hingewiesen würde.

### **5.10.3 Leseclub Bücherwurm**

Die „Bücherwürmer“ sind ein Pilotprojekt des Kinderbuchfonds Baobab.<sup>96</sup> Einmal im Monat treffen sich Kinder einer bestimmten Altersstufe, um ein Buch aus dem Verzeichnis „Fremde Welten“ zu lesen. Das Gelesene wird dann in den anschliessenden Sitzungen diskutiert. Rezensionen, welche im Anschluss daran geschrieben werden können, sind in der Bibliothek, in der Quartierbuchhandlung, im Internet oder in der Lokalzeitung nachzulesen. Im Leseclub schärfen die Kinder ihre Kritikfähigkeit und werden für die Thematik „Fremde Welten“ sensibilisiert.

---

<sup>96</sup> Gespräch mit Helene Schär, Basel/10. Aug. 2004.

## 6 Ausblick

Zurzeit wird in der Schweiz das Projekt „Offene Bibliotheken“ aufgebaut. Projektträger ist der Kinderbuchfonds Baobab, Partnerorganisationen sind die Bibliomedia Schweiz, Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz (VBOGS) und die Hochschule für Soziale Arbeit in Luzern.<sup>97</sup> Je eine Person vom VBOGS und aus einer Allgemeinen Öffentlichen Bibliothek werden geschult, damit sie ihr Wissen und ihre Erfahrungen an Weiterbildungsveranstaltungen der SAB und der Kantonalen Bibliothekskommissionen weitergeben können.<sup>98</sup> Ab 2005 wird es von diesen ein Angebot an Weiterbildungsveranstaltungen zum Thema fremdsprachige Benutzer in den Allgemeinen Öffentlichen Bibliotheken geben. Im Anschluss daran werden die Allgemeinen Öffentlichen Bibliotheken in der Lage sein, sich vermehrt nach den Bedürfnissen aller Kunden, auch den fremdsprachigen, auszurichten.

Für die Pestalozzi-Bibliothek Zürich ist zu wünschen, dass dieses Projekt der Integrationsbibliothek realisiert werden kann. Die vorliegende Arbeit beinhaltet viele Ideen zum Aufbau einer Integrationsbibliothek in der Stadt Zürich. Was aufgrund der finanziellen Ressourcen, der Schwerpunkte der PBZ-Leitung, des Engagements der Bibliotheksleitung und der Interessen der Mitarbeiter umgesetzt werden kann, wird die Zukunft zeigen.

In den USA, in Kanada und in Australien sind Bibliotheken mit Dienstleistungen für ethnische, kulturelle und linguistische Minderheiten eine Selbstverständlichkeit, denn sie können auf eine dreissigjährige Erfahrung zurückgreifen. Allgemeine Öffentliche Bibliotheken in der Schweiz sollten sich ein Vorbild nehmen an diesen Bibliotheken und ebenfalls Dienstleistungen für Migranten aufbauen. Das kann vorerst in kleinen Schritten geschehen. Wichtig ist, dass die Bibliotheken diese Herausforderung annehmen:

Das Ziel ist also, nicht nur „books on shelves waiting for users“ anzubieten, sondern aktiv auf Kunden zuzugehen und „to create work that normally libraries don't do“.<sup>99</sup>

---

<sup>97</sup> Gespräch mit Helene Schär, Basel/10. Aug. 2004.

<sup>98</sup> Gespräch mit Ruth Fassbind, Solothurn/6. Juli 2004.

<sup>99</sup> Lotz: Die Internationale Bibliothek – Von New York nach Frankfurt, S. 17.

## 7 Literaturverzeichnis

### Selbstständig erschienene Quellen

**Brockhaus Enzyklopädie.** Band 10: Herr – IS, 19., völlig neu bearb. Aufl., Mannheim 1989.

**Du Mont,** Rosemary Ruhig, Buttlas, Lois, Cayon, William: Multiculturalism in libraries, Westport 1994 (Contributions in librarianship and information science, Band 83).

**Haller,** Klaus: Katalogkunde. Eine Einführung in die Formal- und Sacherschliessung, 3. erw. Aufl., München 1998.

**Handbuch der Bibliotheken.** Deutschland, Österreich, Schweiz, 8. Ausg., München 2002.

**Information Schweiz.** Bibliotheken, Archive, Dokumentationsstellen, Datenbankanbieter, 4. Ausg., Aarau 1998.

**Interkulturelle Bibliotheken,** hrsg. v. Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz, Bern 2003.

**Jahresbericht 2002,** Adressen 2003, hrsg. v. Zentrum für Bibliotheksentwicklung, Kantonale Bibliothekskommission Zürich, Zürich 2003.

**Jahresbericht 2003,** hrsg. v. Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz, Bern 2004.

**Mintzel,** Alf: Multikulturelle Gesellschaften in Europa und Nordamerika. Konzepte, Streitfragen, Analysen, Befunde, Passau 1997 (Makroanalyse und Gesellschaftsvergleich, Band 2).

**Multicultural acquisitions,** hrsg. v. Karen Parrish und Bill Katz, New York 1993 (The acquisitions librarian, Band 9-10).

**Multicultural librarianship.** An international handbook, hrsg. v. Marie F. Zielinska, München 1992 (IFLA Publications, Band 59).

**Richtlinien für Gemeindebibliotheken.** Grundsätze, technische Daten und praktische Beispiele für die Gründung, den Aufbau und die Führung allgemeiner öffentlicher Bibliotheken, hrsg. v. Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken (SAB), Solothurn 1995.

**Statistisches Jahrbuch der Stadt Zürich 2003,** hrsg. v. Präsidialdepartement der Stadt Zürich, Statistik Stadt Zürich, Zürich 2003.

## **Unselbstständig erschienene Quellen**

**Carstensen**, Corinna: Multikulturelle Bibliotheksarbeit in einer multikulturellen Gesellschaft, in: Bibliothek. Forschung und Praxis, Bd. 20, Heft 2 (1996), S. 216-244.

**Gürtler**, Caroline: Wenn das Buch zur Heimat wird. Interkulturelle Bibliotheken, in: Jahresbericht 2003, hrsg. v. Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz, Bern 2004, S. 5-8.

**Kinder**, Sabine, Lindner, Margareta: Die Münchner Stadtbibliothek im interkulturellen Prozess. Veranstaltungsarbeit und Medienangebot im Zeichen des lebendigen Dialogs, in: BuB. Forum für Bibliothek und Information, Bd. 55, Heft 12 (2003), S. 748-752.

**Lotz**, Birgit, Schumann, Silke: Neue Ideen aus Queens für Mainhattan. Von New York nach Frankfurt am Main: Die „Internationale Bibliothek“ kommt bei Migranten gut an, in: BuB. Forum für Bibliothek und Information, Bd. 56, Heft 1 (2004), S. 30-35.

## **Unveröffentlichte Quellen**

**Bibliotheken mit fremdsprachigen Büchern in der Stadt Zürich.** Unveröffentlichtes Dokument der Fachstelle für interkulturelle Fragen (FIF), erhalten von Erika Sommer am 25. Juni 2004.

**Bibliotheken und Dokumentationsstellen.** Unveröffentlichtes Dokument der Pestalozzi-Bibliothek Zürich (PBZ), erhalten von Mariann Schiesser am 7. April 2004.

**Hauptsprachen der Volksschüler der Stadt Zürich im Jahr 2002.** Unveröffentlichtes Dokument des Schul- und Sportdepartements der Stadt Zürich (SSD), erhalten von Susan Fehr am 30. Juli 2004.

**Materialien und Tipps zur Einführung fremdsprachiger Kunden in die Bibliothek.** Mustertexte in Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Kroatisch, Albanisch und Türkisch, hrsg. v. Bibliomedia Schweiz, Solothurn 2004. (Die Publikation wird voraussichtlich im Laufe des Jahres erscheinen).

**Neubau Oberstufenschulhaus Albisriederplatz** Badenerstrasse 388 8004 Zürich. Unveröffentlichtes Dokument des Amts für Hochbauten der Stadt Zürich, erhalten von Christian Relly am 9. Aug. 2004 (einzelne Seiten).

**Sträuli**, Barbara: Leseknick – Lesekick. Leseförderung in vielsprachigen Schulen, Zürich 2004. Auszug aus dem Entwurf, erhalten von Barbara Sträuli am 26. Juli 2004. (Die Publikation wird voraussichtlich Ende Jahr im Lehrmittelverlag des Kantons Zürich erscheinen).



## Internetquellen

**American Library Association (ALA):** Guidelines for Multilingual Materials Collection and Development and Library Services (11. Mai 2004), html-Datei im Internet, URL: <http://www.ala.org/ala/rusa/rusaourassoc/rusasections/mouss/moussection/mousscomm/spanishspeaking/guidelinesmultilingual.htm> (zuletzt besucht am 29.08.2004).

**Bibliothekszentrum,** Institut für Bibliotheksorganisation und Bibliotheksentwicklung: Fremdsprachige Leser/innen. Fremdsprachige Bibliothek, html-Datei im Internet, URL: <http://www.biblio.at/bibliothekszentrum/index.htm> (zuletzt besucht am 29.08.2004).

**Büchereien Wien:** Hauptbücherei. College 1, html-Datei im Internet, URL: [http://www.buechereien.wien.at/buechereienportal/\(5ildbw45ci53w2jj15it4h3m\)/index.aspx?tabname=standorte\\_college1](http://www.buechereien.wien.at/buechereienportal/(5ildbw45ci53w2jj15it4h3m)/index.aspx?tabname=standorte_college1) (zuletzt besucht am 29.08.2004).

**Fachstelle für Rassismusbekämpfung:** Aus- und Weiterbildung Interkulturelle Kompetenz, Konfliktintervention und Beratung in Diskriminierungsfällen. Ausbildungsvorschläge zum Einsatz gegen rassistische Diskriminierung, pdf-Datei im Internet, URL: <http://www.edi.admin.ch/frb/themen/00083/00293/ausbildung.pdf> (zuletzt besucht am 29.08.2004).

**International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA):** Library Services to Multicultural Populations Section, html-Datei, URL: <http://www.ifla.org/VII/s32/> (zuletzt besucht am 29.08.2004).

**International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA):** Multikulturelle Gemeinden Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen. Zweite revidierte Aufl. (21. Mai 2002), html-Datei, URL: <http://www.ifla.org/VII/s32/pub/guide-g.htm> (zuletzt besucht am 29.08.2004).

**Integrationsnetz:** Adressen und Angebote von und für Migrantinnen / Migranten, html-Datei im Internet, URL: [http://www.integration-zh.ch/04\\_1\\_adressen/](http://www.integration-zh.ch/04_1_adressen/) (zuletzt besucht am 29.08.2004).

**Larsen,** Jens Ingemann, Jacobs, Deborah L., Vlimmeren, Ton van: Kulturelle Vielfalt. Konzepte und Erfolgsfaktoren multikultureller Bibliotheksarbeit (2004), pdf-Datei im Internet, URL: [http://www.internationales-netzwerk.de/x\\_media/pdf/kulturelle\\_vielfalt\\_040308.pdf](http://www.internationales-netzwerk.de/x_media/pdf/kulturelle_vielfalt_040308.pdf) (zuletzt besucht am 29.08.2004).

**Lotz,** Birig: Die Internationale Bibliothek – Von New York nach Frankfurt. Internationale Bibliotheken (2002), pdf-Datei im Internet,

URL: [http://www.stiftung.bertelsmann.de/medien/pdf/Lotz\\_Internationale\\_Bibliothek.pdf](http://www.stiftung.bertelsmann.de/medien/pdf/Lotz_Internationale_Bibliothek.pdf) (zuletzt besucht am 29.08.2004).

**Statistik Stadt Zürich:** Die Hauptsprachen der Wohnbevölkerung in der Stadt Zürich (2/2003), pdf-Datei im Internet, URL:

[http://www4.stzh.ch/ssz/dienstleistungen/publikationen/download/pdf/I\\_02\\_2003.pdf](http://www4.stzh.ch/ssz/dienstleistungen/publikationen/download/pdf/I_02_2003.pdf) (zuletzt besucht am 29.08.2004).

**Statistik Stadt Zürich:** Zürcher Bevölkerung im 20. Jahrhundert (7/2002), pdf-Datei im Internet, URL:

[http://www4.stzh.ch/ssz/dienstleistungen/publikationen/download/pdf/A\\_07\\_2002.pdf](http://www4.stzh.ch/ssz/dienstleistungen/publikationen/download/pdf/A_07_2002.pdf) (zuletzt besucht am 29.08.2004).

**UNESCO:** Public Library Manifesto (Nov. 1994), html-Datei im Internet, URL:

<http://www.ifla.org/documents/libraries/policies/unesco.htm> (zuletzt besucht am 29.08.2004).

**Zielinska, Marie F.:** Celebrating 20 years. A concise history of the IFLA section on library services to multicultural populations (2001), pdf-Datei im Internet, URL:

<http://www.ifla.org/VII/s32/pub/20yr.pdf> (zuletzt besucht am 29.08.2004).

## **8 Anhang**

- A. Ist-Analyse (Bücher für Kinder, Jugendliche und Erwachsene)
- B. Ist-Analyse (Kinder- und Jugendbücher)
- C. Heimatstaaten der ausländischen Wohnbevölkerung
- D. Entwicklung der Einwanderungszahlen seit 1980
- E. Soll-Analyse anhand der Hauptsprachen
- F. Soll-Analyse anhand der Hauptsprachen der Volksschüler
- G. Hilfsmittel für die Selektion von deutschsprachiger Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika

**A. Ist-Analyse (Bücher für Kinder, Jugendliche und Erwachsene)**

Institution	Ziel- publikum		Sprache																
	Kinder/Jugendl.	Erwachsene	Albanisch	Arabisch	Englisch	Finnisch	Französisch	Hebräisch	Iranisch	Italienisch	Jiddisch	Portugiesisch	Schwedisch	Serbisch, Kroa- tisch, Bosnisch	Slowakisch	Spanisch	Tamil	Türkisch	Ungarisch
Alliance Française de Zurich	x						800												
Alliance Française de Zurich		x					7200												
Anatolisch Alevitisches Kulturzentrum Zürich	x																	30	
Anatolisch Alevitisches Kulturzentrum Zürich		x																120	
Associazione Culturale Unione Emigrati Sardi	x									150									
Associazione Culturale Unione Emigrati Sardi		x								350									
Centro Brasileiro de Aço Cultural	x											900							
Centro Brasileiro de Aço Cultural		x										3600							
Chiesa evangelica di lingua italiana		x								1000									
Israelitische Cultusgemeinde Zürich	x							700											
Israelitische Cultusgemeinde		x			800		100	1700			3000								
Kanzbi	x		741	168	146		177		63	329		440		160		288	252	356	
Katharina Jovanonic, Bibliothek		x												25000					
Katholische Kroaten-Mission		x												3000					
Mision Católica de Lengue Española	x															225			
Mision Católica de Lengue Española		x														675			
Mozaik-Bibliothek	x																	100	
Mozaik-Bibliothek		x																6900	
Pfarramt Ungarn-Mission		x																	300
ÖB der Lesegesellschaft ZH-Wollishofen		x			69														
Schwedische Kirche		x											800						
Schweizerisch-Arabischer Kulturverein	x			160															

Institution	Ziel- publikum		Sprache																
	Kinder/Jugendl.	Erwachsene	Albanisch	Arabisch	Englisch	Finnisch	Französisch	Hebräisch	Iranisch	Italienisch	Jiddisch	Portugiesisch	Schwedisch	Serbisch, Kroa- tisch, Bosnisch	Slowakisch	Spanisch	Tamil	Türkisch	Ungarisch
Schweizerisch-Arabischer Kulturverein		x		3040															
Türkische Bibliothek Zürich	x																	150	
Türkische Bibliothek Zürich		x																1450	
Vereinigung der Slowaken in der Schweiz		x													1000				
Pestalozzi-Bibliothek Zürich:																			
Hauptstelle	x				152		54			18									
Hauptstelle		x			1728		459			270						224			
Affoltern		x			145														
Altstetten		x			745		187							162					
Aussersihl		x			216														
Enge		x			323														
Heuried		x			126														
Höngg		x			139														
Leimbach		x			88														
Oerlikon	x				80														
Oerlikon		x			1064		147			51									
Riesbach		x			233														
Schwamendingen	x				35		30							20					
Schwamendingen		x			474		40			59				30					
Unterstrasse		x			186	176													
Wipkingen		x			97														
Wittikon		x			239														
<b>Total</b>			<b>741</b>	<b>3368</b>	<b>7085</b>	<b>176</b>	<b>9194</b>	<b>2400</b>	<b>63</b>	<b>2227</b>	<b>3000</b>	<b>4940</b>	<b>800</b>	<b>28372</b>	<b>1000</b>	<b>1412</b>	<b>252</b>	<b>9106</b>	<b>300</b>

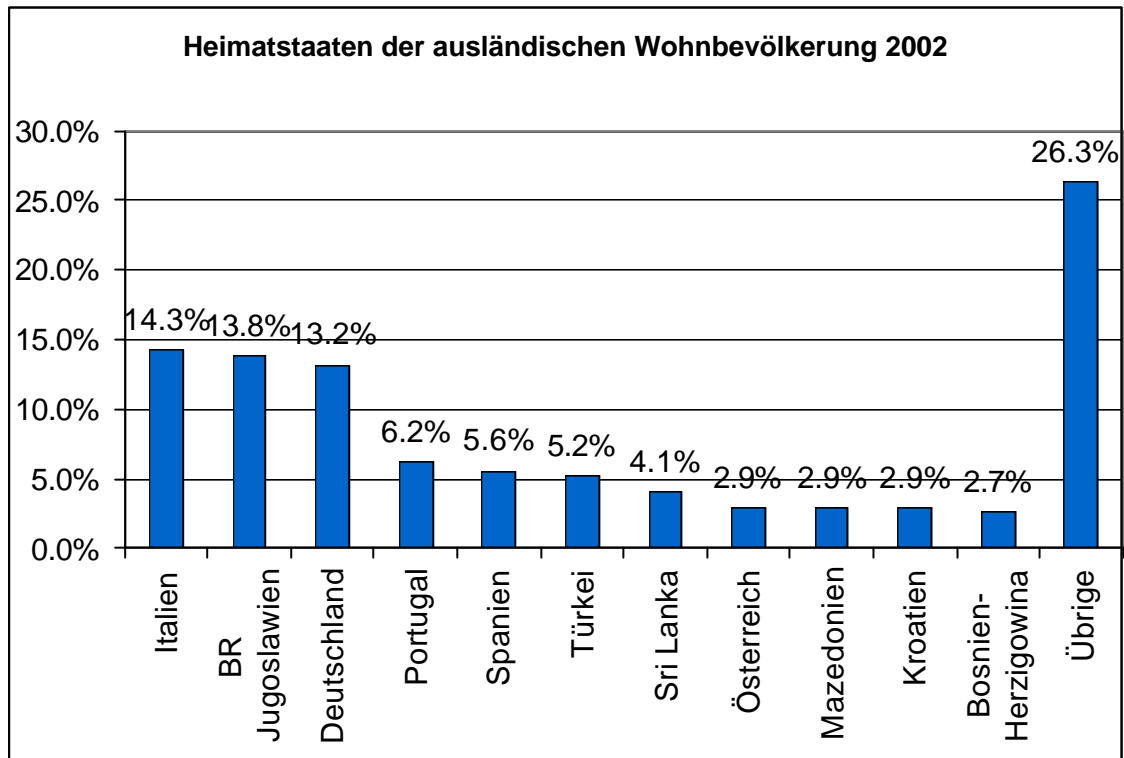
**B. Ist-Analyse (Kinder- und Jugendbücher)**

Institution	Sprache																
(Stand Aug. 2004)	Albanisch	Arabisch	Englisch	Finnisch	Französisch	Hebräisch	Iranisch	Italienisch	Jiddisch	Portugiesisch	Schwedisch	Serbisch, Kroa- tisch, Bosnisch	Slowakisch	Spanisch	Tamil	Türkisch	Ungarisch
Alliance Française de Zurich					800												
Anatolisch Alevitisches Kulturzentrum Zürich																30	
Associazione culturale unione emigrati Sardi								150									
Centro Brasileiro de Ação Cultural										900							
Israelitische Cultusgemeinde Zürich						700											
Kanzbi	741	168	146		177		63	329		440		160		288	252	356	
Mision Católica de Lengue Española														225			
Mozaik-Bibliothek																100	
Schweizerisch-Arabischer Kulturverein		160															
Türkische Bibliothek Zürich																150	
Pestalozzi-Bibliothek Zürich																	
Hauptstelle			152		54			18									
Oerlikon			80														
Schwamendingen			35		30							20					
<b>Total</b>	<b>741</b>	<b>328</b>	<b>413</b>	<b>0</b>	<b>1061</b>	<b>700</b>	<b>63</b>	<b>497</b>	<b>0</b>	<b>1340</b>	<b>0</b>	<b>180</b>	<b>0</b>	<b>513</b>	<b>252</b>	<b>636</b>	<b>0</b>

### C. Heimatstaaten der ausländischen Wohnbevölkerung

Gemäss der Statistik „Ausländerinnen und Ausländer (Niedergelassene und Jahresaufenthalter) nach ausgewähltem Heimatstaat“ sind die wichtigsten Heimatstaaten im Jahr 2002: Italien, die Bundesrepublik Jugoslawien und Deutschland, gefolgt von Portugal, Spanien, der Türkei und Sri Lanka.<sup>100</sup>

Im folgenden Diagramm werden die Heimatstaaten einzeln dargestellt, welche mindestens 2% der ausländischen Bevölkerung stellen.<sup>101</sup>



Quelle: Statistisches Jahrbuch der Stadt Zürich 2003, hrsg. v. Präsidialdepartement der Stadt Zürich, Statistik Stadt Zürich, S. 88.

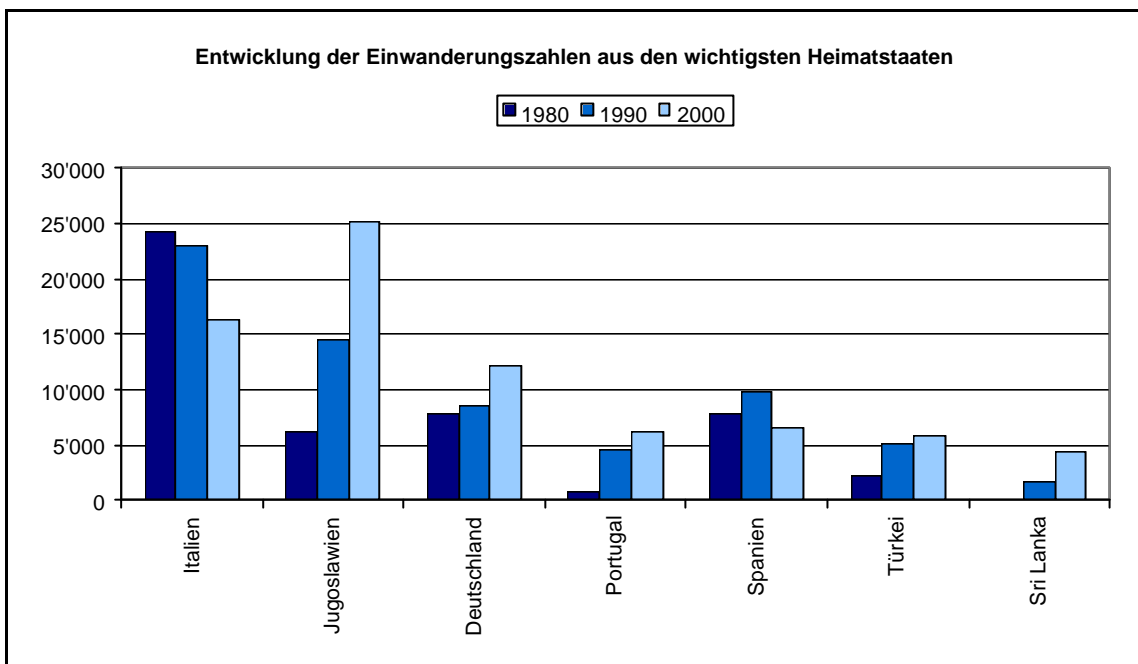
<sup>100</sup> Die folgenden Ausführungen beruhen im Wesentlichen auf Statistisches Jahrbuch der Stadt Zürich 2003, hrsg. v. Präsidialdepartement der Stadt Zürich, Statistik Stadt Zürich, S. 88.

<sup>101</sup> Übrige: Übrige aussereuropäische Staaten, Übrige europäische Staaten, Übrige EWR-Länder, Grossbritannien, Griechenland, USA, Frankreich, Brasilien, Indien, Niederlande, Ungarn, Polen, Tschechische Republik, Liechtenstein.

## D. Entwicklung der Einwanderungszahlen seit 1980

Folgendes Diagramm zeigt die Entwicklung der Anzahl von Ausländern aus den sieben wichtigsten Heimatstaaten, und zwar im Zeitraum von 1980 bis 2000.<sup>102</sup> Diese sieben aufgeführten Heimatstaaten stellen mindestens 4% der ausländischen Bevölkerung dar.

Zu beachten ist, dass Sri Lanka 1980 nicht in der entsprechenden Volkszählung ausgewiesen wurde und dass Jugoslawien ab 1995 auch Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Mazedonien beinhaltet.



Quelle: Statistik Stadt Zürich: Zürcher Bevölkerung im 20. Jahrhundert, S. 21.

<sup>102</sup> Die folgenden Ausführungen beruhen im Wesentlichen auf Statistik Stadt Zürich: Zürcher Bevölkerung im 20. Jahrhundert, S. 21.



**E. Soll-Analyse anhand der Hauptsprachen**

Sprache	Ist = Total Anzahl Bücher	Soll = Anzahl Personen Hauptsprache <sup>103</sup>	Anzahl Bü- cher/Anzahl Personen	
Albanisch	741	5319	0.1	Handlungsbedarf
Arabisch	3368	1366	2.5	ausreichende Versorgung
Englisch	7085	6702	1.1	Richtwert erfüllt
Finnisch	176	277	0.6	Handlungsbedarf
Französisch	9194	7746	1.2	Richtwert erfüllt
Italienisch	2227	17063	0.1	Handlungsbedarf
Portugiesisch	4940	5921	0.8	Richtwert erfüllt
Schwedisch	800	545	1.5	ausreichende Versorgung
Serb., Kroat., Bosn.	28372	8332	3.4	ausreichende Versorgung
Slowakisch	1000	253	4.0	ausreichende Versorgung
Spanisch	1412	7869	0.2	Handlungsbedarf
Türkisch	9106	3379	2.7	ausreichende Versorgung
Ungarisch	300	822	0.4	Handlungsbedarf
Hebräisch	2400	keine Angaben		
Iranisch	63	keine Angaben		
Jiddisch	3000	keine Angaben		
Tamil	252	keine Angaben		

<0.8 = Handlungsbedarf    0.8-1.2 = Richtwert erfüllt    >1.2 = ausreichende Versorgung

<sup>103</sup> Statistik Stadt Zürich: Die Hauptsprachen der Wohnbevölkerung in der Stadt Zürich S. 3.

**F. Soll-Analyse anhand der Hauptsprachen der Volksschüler**

Sprache	Ist = Anzahl Bücher für Kinder und Jugendliche	Soll = Anzahl Volksschüler <sup>104</sup>	Anzahl Bücher/Anzahl Personen	
Albanisch	741	1925	0.4	Handlungsbedarf
Arabisch	328	270	121.5	ausreichende Versorgung
Englisch	413	229	180.3	ausreichende Versorgung
Französisch	1061	239	443.9	ausreichende Versorgung
Italienisch	497	1194	41.6	Handlungsbedarf
Portugiesisch	1340	1044	128.4	ausreichende Versorgung
Serb., Kroat., Bosn.	180	1908	9.4	Handlungsbedarf
Spanisch	513	986	52.0	Handlungsbedarf
Türkisch	636	1061	59.9	Handlungsbedarf
Finnisch	0	15		
Hebräisch	700	keine Angaben		
Iranisch	63	keine Angaben		
Jiddisch	0	keine Angaben		
Schwedisch	0	7		
Slowakisch	0	keine Angaben		
Tamil	252	keine Angaben		
Ungarisch	0	40		

<0.8 = Handlungsbedarf    0.8-1.2 = Richtwert erfüllt    >1.2 = ausreichende Versorgung

<sup>104</sup> Hauptsprachen der Volksschüler der Stadt Zürich im Jahr 2002. Unveröffentlichtes Dokument des Schul- und Sportdepartements der Stadt Zürich (SSD).

## **G. Hilfsmittel für die Selektion von deutschsprachiger Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika**

Die Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika in Deutschland vertreibt den Katalog „Quellen. Zeitgenössische Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika“.<sup>105</sup> Dieser bibliographische Katalog umfasst die ins Deutsche übersetzten Werke von Autoren aus Afrika Asien und Lateinamerika.

„Literatur glObal“ ist eine Arbeitsgruppe der Erklärung von Bern, die sich mit Literatur aus dem Süden befasst und regelmässig Rezensionen über Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika publiziert.

Die Zeitschrift „LiteraturNachrichten Afrika – Asien – Lateinamerika“ erscheint vierteljährlich und informiert über aussereuropäische Literatur.

„Fremde Welten“ ist ein Verzeichnis mit Empfehlungen von 300 Kinder- und Jugendmedien zu den Themen Afrika, Asien, Lateinamerika, ethnische Minderheiten und Rassismus. Das Verzeichnis erscheint alle zwei Jahre neu überarbeitet und wird von drei Lesegruppen zusammengestellt.

In der Reihe „Baobab“ erscheinen jährlich ca. vier Neuerscheinungen von Autoren und Illustratoren aus Afrika, Asien und Lateinamerika. Über 40 Titel aus 20 Ländern wurden bisher in der Reihe Baobab publiziert.

---

<sup>105</sup> Gespräch mit Helene Schär, Basel/10. Aug. 2004.

## Bisher erschienene Schriften

Ergebnisse von Forschungsprojekten erscheinen jeweils in Form von Arbeitsberichten in Reihen.  
Sonstige Publikationen erscheinen in Form von alleinstehenden Schriften.

Derzeit gibt es in den Churer Schriften zur Informationswissenschaft folgende Reihen:  
Reihe Berufsmarktforschung

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 1

Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl

*Reihe* Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 1:

Josef Herget

Thomas Seeger

Zum Stand der Berufsmarktforschung in der Informationswissenschaft  
in deutschsprachigen Ländern

Chur, 2004 (im Druck)

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 2

Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl

*Reihe* Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 2:

Josef Herget

Norbert Lang

Berufsmarktforschung in Archiv, Bibliothek, Dokumentation  
und in der Informationswirtschaft: Methodisches Konzept

Chur, 2004 (im Druck)

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 3

Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl

*Reihe* Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 3:

Josef Herget

Norbert Lang

Gegenwärtige und zukünftige Arbeitsfelder für Informationsspezialisten

in privatwirtschaftlichen Unternehmen und öffentlich-rechtlichen Institutionen

Chur, 2004

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 4

Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl

Sonja Hierl

Die Eignung des Einsatzes von Topic Maps für e-Learning

Vorgehensmodell und Konzeption einer e-Learning-Einheit unter Verwendung von Topic Maps

Chur, 2005

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 5

Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl

Nina Braschler

Realisierungsmöglichkeiten einer Zertifizierungsstelle für digitale Zertifikate in der Schweiz

Chur, 2005

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 6

Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl

*Reihe* Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 4:

Ivo Macek

Urs Naegeli

Postgraduiertenausbildung in der Informationswissenschaft in der Schweiz:

Konzept – Evaluation – Perspektiven

Chur, 2005

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 7  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Caroline Ruosch  
Die Fraktale Bibliothek:  
Diskussion und Umsetzung des Konzepts in der deutschsprachigen Schweiz.  
Chur, 2005  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 8  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Esther Bättig  
Information Literacy an Hochschulen  
Entwicklungen in den USA, in Deutschland und der Schweiz  
Chur, 2005  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 9  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Franziska Höfliger  
Konzept zur Schaffung einer Integrationsbibliothek in der Pestalozzi-Bibliothek Zürich  
Chur, 2005  
ISSN 1660-945X



## Über die Informationswissenschaft der HTW Chur

Die Informationswissenschaft ist in der Schweiz noch ein junger Lehr- und Forschungsbereich. International weist diese Disziplin aber vor allem im anglo-amerikanischen Bereich eine jahrzehntelange Tradition auf. Die klassischen Bezeichnungen dort sind Information Science, Library Science oder Information Studies. Die Grundfragestellung der Informationswissenschaft liegt in der Betrachtung der Rolle und des Umgangs mit Information in allen ihren Ausprägungen und Medien sowohl in Wirtschaft und Gesellschaft. Die Informationswissenschaft wird in Chur integriert betrachtet.

Diese Sicht umfasst die Teildisziplinen Bibliothekswissenschaft, Archivwissenschaft und Dokumentationswissenschaft. Auch neue Entwicklungen im Bereich Informationswirtschaft werden gezielt aufgegriffen und im Lehr- und Forschungsprogramm berücksichtigt.

Der Studiengang Information und Dokumentation wird seit 1998 als Vollzeitstudiengang in Chur angeboten und seit 2002 als berufsbegleitender Studiengang in Zürich. Künftig wird ein berufsbegleitender Masterstudiengang das Lehrangebot abrunden.

Der Arbeitsbereich Informationswissenschaft vereinigt Cluster von Forschungs-, Entwicklungs- und Dienstleistungspotentialen in unterschiedlichen Kompetenzzentren.

- Folgende Kompetenzzentren sind im Aufbau:
- Strategic Research
- Information Management & Competitive Intelligence
- Records Management
- Library Consulting
- Information Engineering Laboratory

Diese Kompetenzzentren werden künftig in einem eigenständigen **Institut für Informationswissenschaft** zusammengefasst werden.

## IMPRESSUM

### Verlag & Anschrift

#### Arbeitsbereich Informationswissenschaft, Chur

IuD - Information und Dokumentation  
HTW - Hochschule für Technik und Wirtschaft  
University of Applied Sciences  
Ringstrasse 37  
CH-7000 Chur  
[www.iudchur.net](http://www.iudchur.net) / [www.fh-htwchur.ch](http://www.fh-htwchur.ch)

**ISSN 1660-945X**

### Studienleiter

Prof. Dr. Josef Herget  
Telefon: +41 81 286 24 44  
Email: [Josef.herget@fh-htwchur.ch](mailto:Josef.herget@fh-htwchur.ch)

### Sekretariat

Telefon : +41 81 286 24 24  
Fax : +41 81 286 24 00  
Email: [clarita.decurtins@fh-htwchur.ch](mailto:clarita.decurtins@fh-htwchur.ch)